

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 60 (1927-1928)  
**Heft:** 37

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

## L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt  
des  
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag  
Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société  
des  
Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi  
Supplément mensuel: „Partie Pratique“

**Redaktion:** Schulvorsteher *E. Zimmermann*, Bern, Höhweg 18.  
Telephon: Christoph 25.53.

**Redaktoren der «Schulpraxis»:** Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

**Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

**Insertionspreis:** Die 4gespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

**Annoncen-Regie:** *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

**Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:** Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

**Rédaction pour la partie française:** *G. Mäckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

**Rédaction pour la «Partie Pratique»:** *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles Delémont.

Les *Manuscrits* non-fournis en double, ne sont pas rendus.

**Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

**Annonces:** 14 cts le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

**Régie des annonces:** *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Bern, Tel. B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Thoun, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

**Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois:** Bern, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. Bollw. 34.19. Compte de chèques III 107.

**Inhalt — Sommaire:** Weltkonferenz für Erneuerung der Erziehung. — Geschichtliches zur Lehrerbildungsfrage. — Versuchsschulen. — † Alt Schulinspektor J. Wyss. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Pestalozzi et les institutions scolaires bernoises. — Quelques problèmes concernant ce qu'on appelle les «Enfants difficiles». — Bibliographie. — Bücherbesprechungen.

Schulwandbilder, Wandkarten, Erdgloben  
Anatomische Modelle, Skelette  
Exotische u. einheimische Schmetterlinge  
Diapositive, Filmbänder  
Postkarten fürs Episkop etc.

liefert pünktlich und vorteilhaft

### Hiller-Mathys

Spezialgeschäft für Anschauungs-Materialien

Neuengasse 21, I. St. **Bern** Neuengasse 21, I. St.

Telephon: Bollwerk 45.64 22

## IDEALES GESCHENK? SELBSTREDEND BUCH!

Alle Neuerscheinungen des In- und Auslands.  
Bilderbücher, Jugendliteratur. Unser grosses  
Lager bietet Gewähr für rasche Erledigung aller  
Aufträge.

**A. FRANCKE A.-G.**

**Buchhandlung Bern**

## PIANOS UND FLÜGEL Schmidt-Flohr

Erste Schweizer Marke

303

Unverwüstlich in Solidität und Tonfülle  
Bequeme Ratenzahlungen - Verlangen  
Sie unsere Kataloge und Bedingungen

### A. Schmidt-Flohr A.-G., Bern

Verkaufsmagazin: Schwanengasse 7

## Ich zeige Ihnen einen gangbaren Weg

zur Anschaffung eines Epidiaseop  
Auskunft und Prospekte gratis

### Photohaus Bern

**H. AESCHBACHER**

Christoffelgasse 3 402

oooooooo VEREINSCHRONIK ooooooooo

Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis *Mittwoch, 14. Dezember*, der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zuzustellen.

**Lehrerverein Bern-Stadt. Vereinsversammlung:** Mittwoch den 14. Dezember, um 14<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Bürgerhaus, I. Stock. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Referat des Herrn Cornioley, Lehrer an der Breitenrainschule: «Zur Orthographie-reform.». 3. Unvorhergesehenes. *Der Vorstand.*

**Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Psychologische Arbeitsgemeinschaft.** Sitzung: Mittwoch den 14. Dezember, 20 Uhr, im Monbijou. Thema: Wahrheit und Irrtum in der Geschlechterpsychologie (Referent: Frl. H. Stucki).

**Sektion Oberemmental des B. L. V. Sektionsversammlung:** Dienstag den 13. Dezember, 13 Uhr, im Sekundarschulhaus Langnau. Traktanden: 1. Referat von Herrn Dr. Kleinert, Neueneegg: «Ausbau der Schulpraxis.» 2. Herr Schulinspektor Ad. Schuler, Grosshöchstetten: «Mitteilungen.» 3. Unvorhergesehenes. Zahlreichen Besuch erwartet *Der Vorstand.*

**Sektion Büren des B. L. V. Versammlung:** Donnerstag den 15. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im neuen Schulhaus in Büren (Zimmer Nr. 8). Traktanden: Protokoll; Mutationen; Verschiedenes. Vortrag von Herrn O. Rychener, Sekundarlehrer, Belp, über: «Unser Kalender als astronomisches Schul- und Volksbuch.» (Anschliessend gemütlicher Teil im Restaurant Bahnhof, I. Stock.) Da seit dem zentralen Lehrerfortbildungskurs keine Versammlung abgehalten wurde, erwarten wir vollzähligen Besuch. *Der Vorstand.*

**Sektion Aarberg des B. L. V.** Die Mitglieder unserer Sektion haben bis am 17. Dezember folgende Beträge auf Postcheckkonto III/108 B. L. V., Sektion Aarberg, einzuzahlen: 1. Zentralkasse, II. Semester 1927 Fr. 12.—; 2. Unterstützungsfonds des Schweiz. Lehrervereins Fr. 1.50; Summa Fr. 13.50. Der Sektionskassier: *Hänni, Ruchwil.*

**Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.** Zu der *Zusammenkunft* der Teilnehmer der beiden Lüdernkurse (1926 und 1927) vom nächsten Samstag den 10. Dezember, von 14<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr an, im «Daheim», Zeughausgasse 31 in Bern, seien unsere Mitglieder und Freunde herzlich willkommen.

**Sektion Seftigen des evangel. Schulvereins. Konferenz:** Donnerstag den 15. Dezember, 13<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in Burgistein.

1. Schulbesuche bei Frl. Trachsel und Herrn Mischler. 2. Bibelbetrachtung von Herrn Rud. Rohrbach, Rütli. 3. Verschiedenes. Herzlich ladet ein *Der Vorstand.*

**Synode des Franches-Montagnes. Assemblée synodale** à Saignelégier, au collège, samedi, 17 décembre, à 9<sup>15</sup> précises. Ordre du jour: 1° Lecture du procès-verbal. 2° Conférence de M. Dottrens, directeur d'école à Genève: «L'école active à l'étranger.» 3° Election du comité et d'un représentant au sein de la commission pédagogique. 4° Imprevu. *Le comité.*

**Arbeitsgemeinschaft Oberaargau.** Die diesjährige Arbeit fand an der letzten Zusammenkunft ihren Abschluss. Ein neues Gebiet wird nach Neujahr in Angriff genommen. Neue Mitglieder sind willkommen. Einladung erfolgt nach Neujahr im Berner Schulblatt.

**Lehrergesangsverein Bern.** Probe: Samstag den 10. Dezember, nachmittags, in der Aula des Progymnasiums. Damen punkt 4 Uhr, Herren punkt 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Zahlreich und pünktlich erscheinen. *Der Vorstand.*

**Seeländischer Lehrergesangsverein.** Nächste Uebung: Samstag den 10. Dezember, nachmittags 1 Uhr, im «Bahnhof» in Lyss. Letzte Uebung vor dem Konzert. Niemand fehle! *Der Vorstand.*

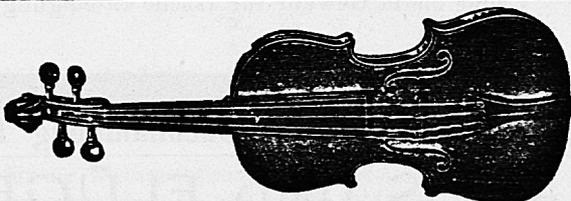
**Lehrergesangsverein Konolfingen und Umgebung.** Sonntag den 11. Dezember, abends 8 Uhr, in der Kirche zu Münsingen: Lichtbildervortrag über: Anton Bruckner; sein Leben und Werk. Referent: Ein Mitglied des Schweiz. Brucknerbundes. — Autoverbindung Konolfingen-Stalden-Münsingen und umgekehrt (ab 7<sup>10</sup>, an 9<sup>45</sup>). Diesbezügliche Anmeldung bei Herrn Leibundgut, Konolfingen, bis Sonntag mittag. (Telephon Nr. 53.) *Der Präsident.*

**Chœur mixte d'Ajoie.** Prochaine répétition: jeudi, 15 décembre, de 14 h. à 16 h., à l'Hôtel Suisse, à Porrentruy. Mise à l'étude de nouveaux chœurs. Cotisations. — On compte sur une nombre participation. *Le comité.*

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** Letzte Uebungen pro 1927: Freitag den 9., 16. und 23. Dezember, je abends 5 Uhr, Turnhalle Spitalacker. *Der Vorstand.*

**Lehrergesangsverein Thun.** Gesamtprobe: Dienstag den 13. Dezember, nachmittags 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Freienthof. Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

**Verband bernischer Lehrerturnvereine. Delegiertenversammlung:** Samstag den 17. Dezember, nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in Bern, wahrscheinlich Bürgerhaus. Traktandenliste wird noch zugestellt. Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*



### FEINE VIOLINEN

eigener Herstellung. Schülerinstrumente  
Komplett Fr. 35 aufwärts. Reparaturen. Saiten. Feine Bogen  
Internationale Musikausstellung in Genf: Goldene Medaille,  
höchste Auszeichnung

J. Werro, Geigenbauer, Luthier  
2 Zeitglockenlaube Bern Zeitglockenlaube 2  
Lehrer entsprechenden Rabatt 3

## Projektionsapparate · Epidiaskope Kleinfilm-Projektionsapparate Mikro-Projektor · Kinos

von Leitz, Zeiss Ikon, Pathé etc.

### Epidiaskope von Leitz

mit Projektionswand, auch zum  
Vermieten, mit oder ohne Bedie-  
nung. Verlangen Sie Prospekte

Fabrikpreise

444

P. Volz-Siegfried, Optiker, Thun

# Kathreinners Kneipp Malzkaffee

das Glück jeder Hausfrau.

Das 1/2 Kilo-Paket 80 Rp.

Berücksichtigt beim Ein-  
kauf unsere Inserenten!

## BÜCHERBESPRECHUNGEN.

**Ernst Kreidolf: Das Hundefest.** Zwölf farbige Bilder mit Gedichten. Rotapfelverlag Zürich. Geb. Fr. 7. 50.

«Hört die Glocken schallen und die Böller knallen, alles heut vergesst; denn es ist ein Fest.» Mit diesen Worten eröffnet Kreidolf das Hundefest, das sich nun auf den Bildtafeln des Buches in grösster Buntheit abspielt. Mit der Tagwacht beginnt's, dann folgen ein abenteuerliches Wettrennen und ein gewagtes Wetspringen, das Karussell entzückt und das Bad erfrischt, ein leckeres Mahl mit Wurst und Schinken darf nicht fehlen, und ein solenner Ball beschliesst die Fête. Die Katzen aber, die ihren Freunden ein Ständchen bringen, erfahren wenig Dank. Kreidolf, der uns sonst mit Blumen, Käfern und Schmetterlingen entzückte, erhält hier Gelegenheit, sich von einer neuen Seite zu zeigen und erweist sich als ein Kenner der Hundegestalt und der Hundeseele, die sich nicht nur in der Physiognomie der Schnauze kundgibt, sondern ebensowohl in der Haltung des ganzen Körpers, in den Beinen und in dem Schwanz. Man beachte nur die wettrennenden Windhunde und die Zuschauer beim Wetspringen. Die Hundestadt ist ein Problem für sich, dessen Lösung dem Künstler alle Ehre macht. Seine aufeinandergetürmten Hundehäuser geben ganz eigenartige Stadt- und Gassenbilder. Das Hundebuch stellt sich in seiner Originalität und seiner künstlerischen Ausführung gleichwertig neben die Blumen- und Falterbücher desselben Künstlers und wird ebenso viele Freunde finden.

**Rolf und Lena.** Eine Erzählung für die Jugend von *Eduard Fischer*. Buchschmuck von A. Jäger. Twann. Verlag Sauerländer & Cie., Aarau. Geb. Fr. 6. 50.

Rolf und Lena sind die Kinder eines Lumpensammlers, der in einem hablichen Bauerndorfe sein wenig einträgliches Gewerbe treibt. Der Vater ist durch ein widriges Schicksal menschenscheu und verbittert, die Kinder führen ein Leben für sich und sind aufeinander

angewiesen. Rolf ist ein stattlicher Junge im letzten Schuljahr, der beste Skiläufer unter der Jugend, dabei hell und aufgeweckt und legt manches ihm wertvoll scheinende Stück aus dem bunten Kram des Vaters auf die Seite, an dem der Vater achtlos vorbeigeht. Lena ist ein kleines Mädchen, das zutrauensvoll zu dem grossen Bruder aufblickt, aber schon recht mütterlich das Hauswesen besorgen hilft. Der Vater stirbt plötzlich, und die Kinder sollen von der Gemeinde versorgt werden. Das will der Rolf nicht. In abenteuerlicher Flucht, wobei sie der Winterkälte bald erlegen wären, fliehen sie zu einem weit weg wohnenden Onkel, der sie freundlich aufnimmt. Der Schluss ist fast übertrieben schön. Denn erstens stellt es sich heraus, dass der Vater ein nicht unbedeutendes Vermögen hinterlassen hat und dann ergibt der Verkauf von einigen Dutzend alten Briefmarken, die Rolf auf die Seite gelegt hat, die runde Summe von Fr. 40 000. Damit ist für die Kinder reichlich gesorgt: Lena kommt zum guten Onkel und Rolf tritt in eine kaufmännische Lehre ein, womit die jugendlichen Leser recht zufrieden sein werden. Die Geschichte ist gut erzählt, und der Bilderschmuck passt sich der Stimmung vortrefflich an.

**Die Ernte.** Schweizerisches Jahrbuch 1928. Herausgegeben von der «Garbe»-Schriftleitung. Verlag F. Reinhardt, Basel. Geb. Fr. 5.—.

Zum 9. Male zieht dieses Jahrbuch ins Schweizerland hinaus. Es hat sich während dieser Zeit eine gewisse Tradition geschaffen, einen Rahmen gezimmert, in welchen es seine künstlerischen Gaben einschliesst. Da kommt zunächst eine grössere Novelle vom Schriftleiter der «Garbe», R. von Tavel, selber — dies Jahr heisst sie der Möisi-Schlag —, dann eine Reihe von Erzählungen, Schilderungen, Gedichten beliebter schweizerischer Erzähler und Dichter, auch immer etwas kulturhistorisches und ein Aufsatz über bildende Kunst; das Ganze mit gut ausgewähltem Bildschmuck versehen. So entsteht ein

## Deine und der andern Freude

wird stetsfort das Buch mit dem packenden Gehalt und der schönen Ausstattung sein.

Unser Weihnachtsgabentisch ist dies Jahr besonders schön bestellt

GEORG SCHAEFFNER

**Vom Manne, der sein Porzellan zerbrach**  
Mit farbigem Buchschmuck von F. Garraux. In Ballonleinen Fr. 7. 80. Von der Presse als eine Gipfelleistung feiner Stilkunst begeistert aufgenommen.

RUDOLF VON TAVEL

### Veteranezeit

Roman. In Ganzleinen Fr. 9. 50. Tavel hat hier sich selber übertroffen. Eine Meisterleistung von wundervoller Reife und Menschlichkeit.

EMMY LANG

### Aus Bethlis Kinderzeit

Mit 40 Bildern von H. Egger. Fr. 5. 80. Die ideale Jugendschrift, für Kinder aller Stände gleich gut geeignet.

EMANUEL FRIEDLI

### Bärndütschband VII: Gaanen

13 Bildtafeln und 300 Abbildungen. In Ganzleinen Fr. 25.—. Ein besonders schöner Band des gross-angelegten Bärndütschwerks.

GERTRUD ZÜRICHER

### Unsere alten Kinderreime

Ein Buch für Mütter und Lehrerinnen. Fr. 3. 80. Die Poesie der Kinderstube in trefflicher Auswahl des Wertvollsten.

HERMANN AMSLER **Ich bin gewiß**

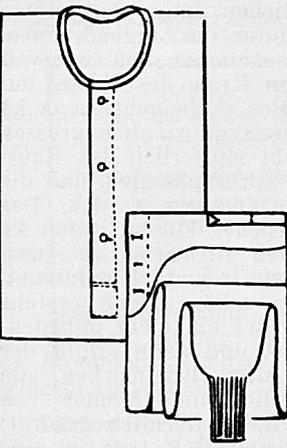
Predigten. Fr. 6. 50. Amsler gilt als einer der genialsten Kanzelredner der Gegenwart.

EMIL RYSER **Ein' feste Burg**

Predigten. Fr. 6. 50. Ein Buch voll Milde, Güte und Kraft.

Durch jede Buchhandlung  
Ausführliche Kataloge gratis

**A. FRANCKE A.-G. Verlag**  
Bern



**Warme Damen-  
und Herren-  
Unter-  
wäsche**

Reform-  
Kragen 20 Cts.  
Barchent-  
Herren-Nacht-  
hemden 7.80  
Barchent-  
Pyjamas  
«Verywell»  
18.80

Verlangen Sie  
Auswahl-  
sendung

Grosse Auswahl

**Kaiser & Co. A. G.**  
und vormals 4 Jahreszeiten, Bern

## Für die Festzeit!

### Offeriere:

Orangen, Mandarinen, Zitronen, sowie frische und getrocknete Malagatrauben, Datteln und Smyrnafeigen, offene und in Schachteln, Bananen, Baumnüsse, Haselnüsse, Mandeln, Ananas, Marroni, Fisch- und Fleischkonserven, Mailänder-Salami, Salametti, Mortadella, Risotto-Reis, echte neapolitan. Teigwaren.

### Prima Weine

Asti spumante, Chianti, Barbera, Grignolino, Nebiolo, Freisa, Lambrusco, Bordeaux, Bourgogne offeriert zu konkurrenzlosen Preisen und empfiehlt sich bestens

**Angelo Berla, Marktgasse 47**

Telephon Christoph 30.40

Band, der als Kalender höherer Ordnung geeignet ist, ein volles Jahr lang bei jedem Hervornehmen wieder neue Freude zu bereiten. Unter den Mitarbeitern des neuen Jahrganges finden wir E. Zahn, Simon Gfeller, Tina Truog, H. Hesse, Elisabeth Müller, Ilse Francke. D. Gustav Benz schreibt über Michelangelos Propheten und Sibyllen, und Arth. Pelegri erinnert an den jung gestorbenen Schweizer-Maler Hans Brühlmann. Das Kulturhistorische vertritt H. Lehmann mit einem Aufsatz über die Kiburg. Der Bildschmuck ist reichhaltig und mannigfaltig. Michelangelo, Niklaus Manuel, Böcklin, Hodler: damit nennen wir nur die vier bedeutendsten Namen, ohne damit den vielen weniger grossen vor dem Lichte stehen zu wollen. Sehr wertvoll ist wieder, was Dr. H. Reinhardt über die Bilder der «Ernte» schreibt;

es ist ein kleiner kunsthistorischer Aufsatz, der dem Leser des Jahrbuches Anleitung gibt, die Bilder richtig zu werten.

*Karl Grunder: Ds Wätterloch*, Bilder und Bigäbeheite us der Zyt vo der Mobilisation.

Vor eme ygladne Publikum, unger däm mer es ordligs Chüppeli Lehrer bimerkt hei, het letschthin der Volksdichter Kari Grunder us sym neue Buech «Ds Wätterloch» vorgläse. Wär 's «Tröschтели»-Buech vom glyche Verfasser gchennt het, isch sicher mit Vergnuege a dä Vorläseabe cho, wil er gwüsst het, dass ihm e Gnuss bevorsteit. I ha scho Zwärfällerschütterunge erläbt, i ha scho Fraue gseh sich buechstäblich am Bode wälze vor Lache, wenn öppe d'«Churzebärgrundete» us

## Bücherschränke Schreibtische

in echt Eichenholz von Fr. 120.—  
und Fr. 180.— an

Ein Besuch meiner Ausstellung  
ist zu Ihrem Vorteil

**Möbelfabrik  
A. Bieri, Rubigen**



## Die beliebten Festgeschenke Schirme und Spazierstöcke

Letzte Neuheiten

Schirmspezialgeschäft  
**A. & H. Lüthi, Bern**

14 Kornhausplatz 14

Eigene Fabrikation

# Berner Schulblatt

## L'ÉCOLE BERNOISE

### PESTALOZZI-WORTE.

*Der Bürger muss fast allgemein nur für Weib und Kind, für Freund und Bruder, für Nachbar und Gemeindengenossen sorgen lernen, aber das muss er wohl lernen; denn auf diese Weise lernt man am besten für den Staat sorgen. Der Vaterlandsgeist der Alten hatte in dieser einzigen Bildung seine erste Nahrung, und jetzt schwatzen alle Buben von den Bedürfnissen des Reiches und — folgen weder Vater und Mutter.*

(Ueber Gesetzgebung und Kindermord. 1783.)

### Weltkonferenz für Erneuerung der Erziehung.

(Schluss.)

Ausser Prof. Petersen, der in schlichter Weise und selbstkritisch den «Jenaplan» erläuterte, haben auch seine Mitarbeiter wertvolle Erfahrungen aus ihrer Praxis berichtet.

Mich dünkt, der «Jenaplan» sei die Verwirklichung dessen, was wir von einer Erneuerung *unserer* Volksschule erwarten. Mag die Ausgestaltung auch etwas anders werden, so muss sie doch diese Richtlinien innehalten. Wenn die Erziehung nicht in erster Linie Wissen und Können, sondern das *Ethische und Soziale* zur Grundlage hat, gibt es nichts anderes als ein Umgestalten unserer Schulen in diesem Sinn. Der Staat muss aber dazu grössere materielle Opfer bringen als bis jetzt, wenn der Ausspruch in die Tat umgesetzt werden soll: «Der Jugend gehört die Zukunft!»

Nationalrat *Glöckel* aus Wien erzählte in humorvoller Weise von der Arbeit der Wiener Pädagogen. Man kann sich zur Politik einstellen wie man will, man kommt nicht um die Tatsache herum, dass in Wien für die Schule materiell und geistig Grossartiges geleistet wird. In dieser fortschrittlichen Stadt ist es gelungen, die Einheitsschule bis zum 13. Altersjahr einzuführen. Reiche und arme, begabte und unbegabte, katholische und protestantische Kinder arbeiten zusammen in Klassen, die nicht mehr als 30 Schüler zählen dürfen. Sogar auf der Oberstufe ist der Gesamtunterricht eingeführt. Statt der Stundenpläne gibt es Wochenpläne. Man staunt, welche finanziellen Opfer der Staat bringt. Als Ersatz für das Lesebuch erhält jeder Schüler 13 Bücher als Klassenlektüre. Jeder Lehrer hat Anrecht auf 60 Werke über neue Pädagogik. An Stelle der Zeugnisse gibt es Charakteristiken über die Kinder. Diese Berichte werden der Berufsberatung

zugestellt, die dann Anhaltspunkte für die Berufswahl daraus schöpft. Am Nachmittag finden Begabtenkurse statt. Jeder Schüler kann nach seinem eigenen Ermessen daran teilnehmen. Examen und Prüfungen werden nicht durchgeführt. In jeder Schule gibt es *Elternvereine*. Diese sind nicht aus Vertretern der politischen Parteien zusammengesetzt. Kinder und Politik gehören nicht zusammen. Als die Katholiken die Reformen beseitigen wollten, demonstrierten 250 000 Eltern für den neuen Bildungsplan.

In den nächsten Jahren sollen in Oesterreich die Mittelschulen, die Lehrerbildungsanstalten und die Hochschulen reformiert werden.

Herr *Glöckel* schloss mit den schönen Worten: «Es muss eine Zeit kommen, in der nicht brutale äussere Machtmittel, sondern die kulturelle Höhe eines Volkes seine Stellung innerhalb der Völker bestimmt. Die Reform der Schule soll uns dazu helfen.»

Man muss den Fortschrittlichen Geist der Lehrerschaft, der Bevölkerung und vor allem der Regierung bewundern. Wo gibt es auf der Erde einen Staat, der für die Schulreform ein so grosses Verständnis und für die Jugend eine so offene Hand hat?

Eine tiefphilosophische Betrachtung über die neue Erziehung stellte *Dr. Paulsen* aus Berlin an. Er führte u. a. aus: Wir sind noch zuviel Unterrichter und Schulmeister! Wir müssen mehr lebendige Menschen sein. Das Naturhafte muss dem Kind überlassen werden. Wir dürfen nicht vom Erwachsenenstandpunkt ausgehen, sondern vom *Kinde* aus. Der Zwang, die unumschränkte Autorität des Lehrers sind zerstörende Kräfte. Erziehung aber ist die fürsorgliche Leitung eines natürlichen Wachstumsprozesses. Das Kind muss seine Weltanschauung, seinen Lebensweg selber finden. Die Staatsschule muss eine wirkliche *Bildungsanstalt* werden. Es ist besser, dass der Staat viel mehr Geld auslegt für die Erziehung der Kinder zu Persönlichkeiten, statt für das Militär. Die Kinder kommen selber zu einer sozialen Weltanschauung. Der Zögling der neuen Erziehung ist nicht mehr der *Gebildete*, sondern selber Bildner. Der Erzieher ist ihm Freund und Berater. Er muss auch *Künstler* sein. Angelerntes Hochschulwissen macht ihn nicht zum Erzieher, sondern das von innen herauskommende, das Seelische. Examen, Prüfungen und Noten haben mit der neuen Erziehung gar nichts zu tun. Diese muss eine neue Gesinnung bringen und aus einer Schulreform zu einer Volksreform werden, wie in Wien.

Ganz fein sprach *Dr. Paulsen* über die Religion in der Schule. Jede Erziehung ist letzten

Endes religiös. Unser Verhalten den Kindern gegenüber und die Beziehungen der Kinder unter sich sollen ethisch sein. Wir wollen keinen konfessionellen und keinen Dogmenunterricht. Es kommt nicht auf den Glauben, sondern auf die *Tat* an.

Einen tiefen Eindruck hinterliess Prof. *Wintermitz* aus Prag, der von seinem Besuch der *Tagoreschule* in Indien erzählte. Die ganze indische Gedankenwelt tut sich einem auf. Uns Europäern liegt sie fern. Wir sind zu materialistisch und zu rationalistisch, um sie zu verstehen. Des Dichters Geist schwebt über der Schule. Er setzt sich mitten unter die armen Kinder, erzählt ihnen ein Märchen oder plaudert ihnen etwas von der Natur. Jedes Kind wird als vollgültiger Mensch gewertet. Die Schule ist keine Zwangsanstalt, die Schüler sind nicht die Untergebenen. Tagores Lehre ist das Leben in Liebe und Güte. Einer seiner Aussprüche lautet: «Der grösste Lehrer ist der, der die Kinder am meisten liebt!» Erziehung ist bei ihm das Gemeinschaftsleben von Schülern und Lehrern. Sittliche Freiheit ist das Ziel. Jeden Morgen und jeden Abend hält der Dichter eine Viertelstunde Andacht, in der er über den Menschen, die Natur und Gott spricht. Den Kindern wird kein Dogma aufgezungen, sie dürfen eigene Gedanken über die Religion haben. Am Abend werden Vorträge gehalten, Theaterstücke gespielt, oder der Dichter liest aus seinen Werken vor. Die Schüler verehren ihn. Dann singen sie ein weihevolltes Lied, das in die Sternennacht hinausklingt. Es ist etwas Erhebendes, den Schluss zu hören:

«Frieden, Frieden, Frieden . . . .»

Tagores Wunsch, eine internationale Universität zu gründen, ist in Erfüllung gegangen. Sie soll den Orient und Okzident verbinden und eine Brücke schaffen zwischen den Völkern.

Sehr wertvoll war die Aussprache mit den *Russen*. Die Abgeordneten der Sowjetregierung, eine Dame des Volkskommissariats und Prof. *Asbukin*, stellten sich einen ganzen Vormittag zur Verfügung, um über die Schule in Russland zu sprechen. Das ging nicht ohne heftige Diskussionen. Die Russen stehen nicht auf dem Standpunkte der Freiheit. «Wir wollen unsere Schüler zu tatkräftigen Staatsbürgern erziehen. Wir können uns den Luxus nicht leisten, Individualisten zu erziehen. Was wollte ein Volk von 140 Millionen Menschen, wovon 60 Prozent Analphabeten sind, mit der Freiheit. Das gäbe ein Chaos!» Die russische Schule hat die *kommunistische* Weltanschauung zur Grundlage.

Auf die Anfrage nach der Kirche wurde folgendes geantwortet: «Nach der Revolution gebärdete sich die Jugend atheistisch. Man muss wissen, warum. Die russische Kirche war zu des *Zaren* Zeiten Werkzeug des monarchistischen Staates. Die Jugend hat nicht eigentlich der Religion, aber der Kirche den Krieg erklärt. Heute eröffnen selbst die Kommunisten Kirchen. Sie dürfen das, weil der Staat die Kirchen nicht

mehr zu fürchten braucht. Es gibt keine Staatskirche mehr. Im konfessionellen Sinne besteht die Freiheit, im politischen Sinne nicht. In Russland gibt es noch jetzt Tausende von herumvagabundierenden Kindern. Sie werden in Wohltätigkeitsanstalten versorgt. Es war nicht möglich, bei einem Millionenvolk, über das eine innere und äussere Revolution hinwegging, von einem Tag zum andern alles in Ordnung zu bringen.»

Eine Kämpferin für die internationale Erziehung ist ebenfalls Frau Dr. *Rotten* aus Deutschland. Auch sie sprach von der Freiheit und ihren Grenzen in der Erziehung. «Freiheitsverlangen ist vielleicht das stärkste, allen Menschen gemeinsame Urerlebnis. Freiheit wird uns aber nicht geschenkt. Sie muss in lebenslangem Prozess erworben werden. Wir wollen unsere Jugend lehren, äussere Hindernisse durch wachsende innere Freiheit zu überwinden.

Die Erziehung muss ethisch und sozial sein. Wenn wir in unserem Kampf für die Erneuerung der Erziehung auf internationaler Grundlage angegriffen, verlacht und verspottet werden, so wollen wir nur desto mehr im Glauben an unsere gute Sache *rein und edel* für sie einstehen und nicht ruhen, bis sie sich durchgesetzt hat in allen Ländern und Völkern.»

Wie oft wurde nicht unser aller Meister *Heinrich Pestalozzi* als Vorbild hingestellt. Er war einer der ersten, der die Ideen für die wahre Menschenerziehung schuf. Wenn wir heute auch nur den kleinsten Teil seiner Gedanken verwirklicht haben, so wollen wir nicht müssig sein, sondern mit neuem Mut, mit neuer Begeisterung und neuem Idealismus an unsere Erzieherarbeit zurückkehren. Wenn wir in zwei Jahren in *Kopenhagen* zusammenkommen, so werden wir sehen, was von dem Samen, der in Locarno unten gesät wurde, aufgegangen ist!

H. Lüthi, Burgwil.

## Geschichtliches zur Lehrerbildungsfrage.

Von *Emil Wymann*, Langenthal.

(Fortsetzung.)

### Von den Pflichten eines Schullehrers überhaupt.

Nie soll der Schullehrer glauben, ausgelernt zu haben, sondern sich bemühen, durch Lesung zweckmässiger Schriften immer weiterzukommen. Er verschaffe seinem Amte Ansehen und Würde durch einen untadelhaften und sittlichen Lebenswandel. Er denke, dass er nicht bloss für seine Pflichterfüllung verantwortlich sei, sondern dass an dieser Stelle sein Einfluss mächtig auf die Gemüter der ihm anvertrauten Jugend wirkt. Er gehe ihr also in der genauen Beobachtung seiner Obliegenheiten, in der Anständigkeit seines Betragens, in der Kleidung, in der Gottesdienstlichkeit, im Gebete mit seinem Beispiele voran.

Er ehre seinen Herrn Pfarrer als seinen Aufseher und Führer, die Vorgesetzten als seine Oberen, begegne ihnen höflich und ehrerbietig, sowie auch den Eltern freundschaftlich, und bestrebe sich, die Zufriedenheit und das Wohlwollen aller Achtungswürdigen in der Gemeinde zu erwerben; dadurch wird sein Dienst leichter, sein Leben angenehmer und sein wohltätiger

Einfluss ausgebreiteter. — Er liebe die Kinder aufrichtig und suche ihr Zutrauen und ihre Anhänglichkeit durch Freundlichkeit, ohne Gemeinmachung zu gewinnen. Er lasse sich ja keine Parteilichkeit zuschulden kommen; denn diese unterdrückt in verdorbenen Gemütern alle Empfindung der Achtung, des Zutrauens und der Liebe. Er unterscheide sorgfältig die Fehler, welche Folgen des Alters, der Lebhaftigkeit, der häuslichen Erziehung und anderer Umstände sind, von den Fehlern der Vorzeit.

*Körperliche Strafen* erlaube er sich so selten als möglich und niemals, während er etwa heftig aufgebracht ist, niemals im Affekte des Unwillens und Zorns, er übe sie mit Schonung und Gelindigkeit aus und begleite sie mit väterlichen Ermahnungen. In Augenblicken der Heftigkeit ist es sogar für manche nicht ratsam, etwas Gefährliches (Federmesser, Tintengläser, spitze Stöcke u. ä.) in der Hand zu haben. In allen Fällen warte er auf die Rückkehr der Ruhe des Gemütes, um den Vorfall vernünftig überlegen und die Strafe zweckmässig wählen und ausüben zu können.

Wenn er wesentliche Mängel in der häuslichen Erziehung bemerkt, so nehme er Rücksprache mit den Eltern; wenn Unfleiss, Unreinlichkeit, Mangel an Gesundheit und Mut zur Pflicht Wirkungen der Armut und des häuslichen Elends sind: so mache er Anzeige dem Herrn Pfarrer, damit durch ihn von seite der Vorgesetzten Rat geschafft werde.

Bei Kränkungen, Beleidigungen, Verkürzungen soll er sich nicht selbst Recht verschaffen, sondern je nach Beschaffenheit der Sache die Genugtuung durch seinen Herrn Pfarrer, den Schulkommissär oder gar durch den Oberamtsmann suchen.

Der Schullehrer tut wohl, schon um seiner selbst, noch mehr aber um der guten Sache willen, wenn er die Schule durchs ganze Jahr fleissig haltet, wo das Gesetz oder die Uebung keine Ausnahme gestattet. Er stelle sie nicht unter allerlei Vorwänden oft ein und kürze die bestimmte Schulzeit nicht eigenmächtig ab. Er findet sich auch immer zur rechten Zeit in der Schulstube ein, *da sei er der erste und der letzte*. Er enthalte sich während der Schulzeit von allen Geschäften, die der Schule fremde sind, damit nicht der Verdacht auf ihn falle, die Schule sei ihm mehr Neben- als Hauptsache. Eigennutz und Liebhabereien lasse er beiseiten.

So oft ein Lehrer an seine Arbeit geht, soll er vorerst an den denken, der gesagt hat: «Lasset die Kindlein zu mir kommen...» und sich im Gebete zu dem wenden, der allein unsere Bemühungen segnen kann und das Gedeihen dazu geben.

Jede Schulzeit wird mit Gebet angefangen und beschlossen. Der Lehrer soll die Kinder beten lehren, sie vom Gebete unterrichten, ihnen sagen, was das Gebet sei, mit wem man rede und wie man sich dabei zu verhalten habe. Er Sorge, dass die Gebetszeit stille, ohne Geräusch und Störung vor sich gehe. Die Kinder stehen auf, ohne die Hüte oder Kappen vor das Gesicht zu halten und falten ihre Hände; sie gaffen nicht umher, sondern heften ihren Blick vor sich, nehmen eine anständige, andächtige Stellung an und beten in Gedanken nach. Der Lehrer tut wohl, wenn er den Kindern einige Gebete für Kinder angibt, welche sie in kleine Büchlein schreiben und denn selbige auswendig lernen; sie müssen aber vorerst vom Lehrer erklärt werden.

### Ueber die Behandlung der Kinder in der Schule.

#### Art. 1. Körperliche Erziehung.

##### A. Reinlichkeit des Körpers.

1. Die Hände und das Gesicht müssen gewaschen sein.
2. Die Haare müssen gekämmt sein.
3. Die Kleider müssen reinlich sein.
4. Ausnahme hiervon von ärmeren Kindern.
5. Unreinliche Kinder werden mit reinlichen verglichen, beschämt, zur Reinlichkeit aufgemuntert und angehalten.

##### B. Leibes-Bewegung.

1. Ausser der Schule:
  - a. Durch Ermahnungen zur Arbeit.
  - b. Zulassung von unschuldigen Kinderspielen.

##### 2. Während der Schulzeit:

- a. Durch Aufstehen der Trägwerdenden aus ihren Plätzen.
- b. Durch Beschäftigung der Grösseren mit den Kleineren.
- c. Vorteile des gegenseitigen Unterrichtes.

##### C. Gesunde Luft.

1. Nicht zu starke Ofenhitze.
2. Aufmachen der Fenster.
3. Fleissige Reinigung der Schulstube.

#### Art. 2. Moralische Erziehung.

##### I. Unterdrückung des Bösen. Verminderung der Unarten und schädlichen Gewohnheiten bei den Kindern.

###### A. Ursachen vieler schädlichen Unarten; wo sie oft zu suchen seien. Der Lehrer selbst kann machen, dass die Kinder eigensinnig und hartnäckig werden, wenn er:

1. ihnen stets tut, was sie verlangen,
2. oder in allem nachgibt,
3. oder ihnen immer widerspricht,
4. zum Trotz sie nicht dieses oder jenes tun lässt, was doch unschädlich und angenehm gewesen wäre.

###### B. 1. In ihrer natürlichen Neigung zur Wildheit werden sie gestärkt, wenn er sie lässt in der Schule lärmen und alles darunter und darüber werfen.

2. auf dem Schulwege, ohne sie zu beobachten, hin und her rasen,
3. wenn er nicht zu verhüten sucht, dass gesittete Kinder mit rohen, ungezogenen Kindern herumlaufen.

###### C. Sie werden gewöhnt, zu lügen, wenn er ihnen

1. alles glaubt, was sie sagen, ohne zu untersuchen, ob es wahr sei,
2. wenn er sie Dinge fragt, welche sie nicht wissen,
3. wenn er von ihnen zu vernehmen sucht, wie es in ihren Haushaltungen zugehe.

###### D. Zur Schwatzhaftigkeit werden sie gewöhnt

1. wenn er sie in der Schule immer reden lässt,
2. wenn er sie ausfragt, was sie hie und da gesehen und gehört haben,
3. wenn er es ihnen vorträgt, dass sie andere Kinder bei jeder Gelegenheit belauschen.

###### E. Sie werden zum Zorn gereizt

1. wenn er ihnen Unrecht tut,
2. wenn er sie zur Unzeit schilt oder schlägt,
3. wenn er ihnen das Ihrige nehmen lässt, ohne die Ungerechtigkeit zu bestrafen.

###### F. Boshaftig und rachgierig werden sie

1. wenn er ihnen die empfangenen Beleidigungen gross vorstellt,
2. wenn er über ihre Beleidiger loszieht und ihnen Strafe androht,
3. wenn er die Selbsttrache zulässt.

###### G. Der Lehrer flösst ihnen Neid und Hass gegen andere Kinder ein, wenn er

1. dem einen seine Liebe entzieht und dem andern, das eben keine grösseren Verdienste hat, dieselbe gibt,
2. zu Austeilung der Belohnungen wohl gar ein fleissiges, aber armes Kind verkürzt, dass andere (vielleicht reichere) mehr bekommen,
3. zu gleicher Zeit ein anderes Kind lobt und rühmt, da er das eine eben abgestraft hat.

###### H. Zum Guten verdriesslich und gegen heilsame Lehren unempfindlich werden sie, wenn er

1. ihren Fleiss und das Gute, das sie verrichten, nicht bemerkt,
2. ihnen sein Wohlgefallen darüber nicht zu erkennen gibt,
3. dagegen gleichgültig ist,
4. kleine Fehler, die sie dabei begehen, hoch anrechnet,
5. ihnen durch Drohworte den Mut nimmt,
6. unaufhörlich mit ihnen zankt und schmält, wodurch sie endlich taub und unempfindlich werden.

- J. Sie werden gegen ihn kaltsinnig und gleichgültig, wenn er
1. gegen ihre Liebkosungen unempfindlich ist,
  2. an ihren Freuden keinen Anteil nimmt,
  3. unschuldige Ergötzlichkeiten sogar versagt,
  4. sie öfters bei kleinen Fehlern verspottet.
- II. *Unrechte Mittel, den Kindern das Böse abzugewöhnen.*  
Wenn der Lehrer die Kinder
- a. auf einmal ändern und bessern will,
  - b. zugleich zu scharfen Mitteln schreitet,
  - c. kleine Vergehen stets bemerkt und nichts über-  
sieht,
  - d. durchaus zu etwas zwingen will, das ihnen von  
Natur zuwider ist,
  - e. alles mit Ungestüm und befehlsweise von ihnen  
fordert,
  - f. sie verspottet und lächerlich macht.
  - g. Der Lehrer muss weder etwas Unanständiges an  
sich merken lassen, noch viel weniger grobe Fehler  
und Sünden begehen.
- III. *Rechte Mittel, den Kindern das Böse abzugewöhnen.*  
Wenn der Lehrer
- a. sich selbst immer an die Schwächen der mensch-  
lichen Natur erinnert,
  - b. mit Schonung und Freundlichkeit die zarten Ge-  
müter zu lenken sucht,
  - c. nur einen Fehler nach dem andern angreift,
  - d. nichts von den Kindern verlangt, was sie wegen  
ihrer Natur oder ihres Alters nicht imstande sind,  
zu leisten,
  - e. bei allem, was er den Kindern befiehlt oder ver-  
bietet, sich merken lässt, dass er ihr Freund sei  
und sie gerne glücklich sähe,
  - f. mit liebe reichem Ernste zuweilen seine Beküm-  
ernisse merken lässt, dass so viele gute Ermah-  
nungen nichts helfen,
  - g. sich öfters mit seinem Herrn Pfarrer berätet, wie  
diesem oder jenem Uebel abzu helfen sei.
  - h. Wenn der Lehrer sich selbst bestrebt, fehlerfrei  
zu sein und sich übt, ein unbeflecktes Gewissen  
zu haben vor Gott und den Menschen.
- IV. *Räte, wie diese oder jene Unart den Kindern ab-  
gewöhnt werde.*
1. Eigenwille und Eigensinn wird gebrochen:
    - a. nicht auf einmal, besonders wenn sie in den  
ersten Jahren verzärtelt sind,
    - b. wenn man ihnen nicht geradezu widerspricht,  
sondern es durch andere Mittel dahinbringt,  
dass sie von dem, was sie wollen, von selbst  
ablassen,
    - c. wenn man ihnen gerade das zu tun befiehlt,  
was sie eigensinnig selbst für sich tun wollten.
    - d. Das beste Mittel ist, dass man ihre Liebe ge-  
winne und durch sein eigen Beispiel zeige, dass  
eine lenksame Gemütsart etwas sehr liebens-  
würdiges sei.
    - e. Bei ungestümer Widersetzlichkeit darf man sich  
durchaus nicht erbittern lassen.
  2. Die Kinder, welche allzu lebhaft und wild sind,  
können gebessert werden:
    - a. wenn man etwas veranstaltet, dass sie etwas  
zerbrechen, das sie sehr lieben,
    - b. bei Unfällen, die sie sich selbst zuziehen, sie  
bedauern, dass sie sich durch ihre Wildheit  
solche Uebel zuziehen.
    - c. Man schaffe solche Dinge auf die Seite, mit  
denen sie wild und lärmend herumrasen.
  3. Die Neigungen zum Lügen:
    - a. wenn man sogleich fragt, wer ihnen dieses oder  
jenes gesagt habe,
    - b. wenn man sie von der Unwahrheit ihrer Rede  
überzeugt,
    - c. wenn man seinen Abscheu dagegen merken  
lässt,
    - d. sich oft stellt, als glaube man ihnen nichts  
mehr, wenn sie schon die Wahrheit sagen,
    - e. wenn man ihnen die schlimmen Folgen des  
Lügens beschreibt,

- f. wenn man ihnen die Wahrheitsliebe als eine  
schöne Tugend und Eigenschaft vorstellt,
  - g. wenn man ihnen das Missfallen Gottes gegen  
das Lügen schildert.
4. Schwatzhaftigkeit:
  - a. Sie anhält — Grund anzugeben,
  - b. Nötigkeit — nachzudenken,
  - c. Plaudern verbieten.
- V. *Mit den Pflichten bekannt machen.*
1. Mittel:
    - a. Das Beispiel des Lehrers,
    - b. Belehrung,
    - c. Erzählungen tugendhafter Handlungen,
    - d. Folgen des Betragens bekannt machen,
    - e. Liebe und Freude erzeugen, wenn sie sich gut  
betragen.
  2. Vorschläge, die Jugend zu leiten und zu bilden.
    - a. Gehorsam zu machen:
      1. Mit Liebe und Güte verlangen und befehlen,
      2. pünktliche Erfüllung alles Verlangten,
      3. liebe reich — nicht mürrisch.
    - b. Zur Gerechtigkeit gewöhnen:
      1. Belehrungen über Eigentum,
      2. Gefundenes wiedergeben,
      3. Stehlen — sehr strenge bestrafen,
      4. Wiedererstatte.
    - c. Zur Wahrheitsliebe:
      1. Nicht mehr versprechen, als halten können,
      2. was versprochen, genau erfüllen,
      3. bei Geständnis — Fehler, Strafe erlassen,
      4. die Wahrheit loben,
      5. nicht der Unwahrheit beschuldigen — nichts  
gewiss weiss.
    - d. Zum Vergeben:
      1. Ihr Beleidiger — nicht vorsätzlich,
      2. erinnern, was sie gerne hätten,
      3. loben, wenn sie dem Beleidiger vergeben.
    - e. Zur Schamhaftigkeit:
      1. Knaben und Mädchen nicht miteinander hin-  
ausgehen,
      2. gewisse Teile nicht entblösst werden,
      3. keine garstigen Reden dulden,
      4. selbst nirgends zweideutige Worte reden,
      5. Knaben die Hände nicht in den Hosen haben.
    - f. Zur Ordnung:
      1. Unterrichtsstunden genau einteilen,
      2. dieselben zur rechten Zeit anfangen und be-  
endigen,
      3. zur rechten Zeit in der Schule erscheinen,
      4. alle seine Sachen in Ordnung halten.

(Schluss folgt.)

## Versuchsschulen.

Von Dr. H. Gilomen.

Anschliessend an die treffliche Artikelreihe über die Wiener Schulreform, möchte ich eine dort erwähnte Tatsache etwas näher ins Auge fassen und als Anregung den Behörden und Kollegen unterbreiten.

Die Umgestaltung des Schulwesens der Stadt Wien und Oesterreichs überhaupt ist nicht auf einen Schlag erfolgt, sondern erst auf Grund sorgfältiger und planmässiger Vorbereitungen. Von der Reformabteilung des Unterrichtsministeriums wurden die ersten Grundsätze ausgearbeitet, die den vielen freiwilligen Arbeitsgemeinschaften der Lehrer als Diskussionsbasis dienten. Aus den Eingaben und Vorschlägen dieser Vereinigungen ergab sich ein vorläufiges Reformprogramm, das nun — und das ist eben die Tatsache, auf die ich nachdrücklich hinweisen möchte — in vielen Versuchsklassen praktisch erprobt wurde, und

erst auf Grund dieser gelungenen Versuche wurde die Reform allgemein eingeführt. Natürlich waren damit noch lange nicht alle Fragen abgeklärt, und so haben sich denn speziell die Behörden und Lehrer der Hauptstadt bis auf den heutigen Tag bestrebt, in zahlreichen Versuchsschulen die ihnen wertvoll erscheinenden Einsichten der modernen Pädagogik auf ihre Brauchbarkeit hin zu untersuchen. Seit einigen Jahren bemühen sich beispielsweise weit über 300 Lehrerinnen und Lehrer, in ihren Klassen das Problem zu lösen, wie die Schule zu einer Lebensgemeinschaft umgestaltet werden könnte.

Durch dieses Vorgehen, scheint mir, sind die Wiener Schulreformer zwei grossen Gefahren glücklich aus dem Wege gegangen. Die erste bestand in einer überstürzten Einführung der Reformideen, die sich in der Praxis wohl nicht durchwegs bewährt hätten. Dadurch wäre sehr leicht das Ganze diskreditiert worden, und die lauernde Opposition hätte leichtes Spiel gehabt. Die zweite Gefahr aber bestand in einem uferlosen Debattieren über Dinge, deren Wert oder Unwert letzten Endes nur die Praxis erweisen kann. Wir haben ja anderwärts Beispiele genug dafür, wie in solchen Fällen Begeisterung und Interesse schliesslich abflauen und die Sache allgemach im Sand verläuft.

Bisher begegnete man bei uns, selbst in Fachkreisen, die für die Schulreform kämpfen, einer gewissen Abneigung gegen den Gedanken der Versuchsschulen. Doch nun haben uns unsere Wiener Kolleginnen und Kollegen gezeigt, dass unsere Bedenken nicht begründet sind, wenn man die Sache richtig anpackt. Nun muss man ja zugeben, dass grundsätzlich die Gefahr des gänzlichen oder teilweisen Misserfolgs bei neuen Versuchen immer besteht; aber wir können sie fast gänzlich ausschalten, wenn wir mit der nötigen Umsicht zu Werke gehen. Dazu würde man die Versuchsklassen Leuten anvertrauen, die alle Gewähr dafür bieten, dass auf jeden Fall, d. h. auch wenn die zu prüfende Methode sich nicht bewähren sollte, für die Kinder etwas Positives herauschauen würde. Damit könnte man die betreffenden Eltern beruhigen, mit deren Widerstand wir ja wohl rechnen müssen. In gewissen Fällen müsste man ihnen bestimmte Zusicherungen geben, z. B. dass ihren Kindern beim Uebertritt in die Mittelschule aus dem Besuch einer Versuchsklasse kein Nachteil erwachsen solle.

Da es sich vorläufig um eine *grundsätzliche* Erörterung handelt, so wäre es verfrüht, schon jetzt mit fertigen Plänen aufzurücken. Vor allem wäre zu wünschen, dass sich der Lehrerverein mit dieser wichtigen Frage befasste. Später würde sich schon eine Gemeindebehörde finden, die mit Zustimmung der kantonalen Instanzen ein paar Versuchsklassen schaffen würde. Es würde wohl auch nicht an Lehrern fehlen, welche freiwillig diese Klassen übernehmen.

Ueber die Frage, nach welcher Richtung sich denn diese Versuche erstrecken sollten, wird gegebenenfalls später gesprochen werden müssen. Für heute möchte ich mich mit ein paar Andeutungen begnügen. Es wäre gerade jetzt sehr naheliegend, die Unterrichtsweise in den Wiener Elementarklassen auf unsere Verhältnisse anzuwenden. Oder vielleicht würde man vorziehen, die vielen Einzelfragen, welche uns beschäftigen, zuerst zu untersuchen, wobei man nur in Verlegenheit käme, mit welcher anzufangen sei. So könnten wir z. B. die Probleme der Schriftreform, der Schulkinematographie, der Stundenverteilung, der körperlichen Erziehung erforschen, wir könnten experimentell untersuchen, ob es nicht besser wäre, mit dem Schreiben oder dem systematischen Rechnen erst im zweiten Schuljahr zu beginnen, kurz, an Versuchsgegenständen würde es uns wahrhaftig nicht fehlen.

Ich bin fest überzeugt, dass mit der Schaffung von Versuchsklassen ein ganz neuer Schwung in unsere Reformbewegung kommen wird, und ausserdem erblicke ich darin auch eines der Mittel, um die Eltern und die politischen Behörden wieder mehr für die Schule zu interessieren. Und zum Schluss noch ein Argument, das in der gegenwärtigen Zeit bei unsern Magistraten seine Wirkung nicht verfehlen wird: die Sache kann nötigenfalls so eingerichtet werden, dass sie wenig oder kein Geld kostet.

### † Alt Schulinspektor J. Wyss in Herzogenbuchsee.

Montag den 7. November 1927 gegen die Mittagsstunde verschied ein Mann, der es verdient, seiner an dieser Stelle auch zu gedenken. Im hohen Alter von 85 Jahren ist alt Schulinspektor Jb. Wyss in Herzogenbuchsee zur ewigen Ruhe eingegangen. Seine sterbliche Hülle wurde Mittwoch den 9. November im Krematorium in Langenthal den Flammen übergeben. An seinem Sarge trauern zwei Töchter und ein Sohn, denen er ein liebender, stets treu besorgter Vater war, und die mit aller Liebe an ihm hingen.

Geboren 1842 im schönen Oberaargauer Dorf Herzogenbuchsee, durchlief er die dortigen Schulen. Als Lebensberuf wählte er das Lehramt, dem er auch treu blieb bis an sein Ende. Die sehr bewegten politischen Zeiten am Ende der 40er und in den 50er Jahren machten auf den ideal angelegten Jüngling einen tiefen Eindruck. Er trat ins Staatsseminar ein und erwarb das Primarlehrerpatent. Seine erste Anstellung hatte er auf der Oschwand bei Herzogenbuchsee im Jahr 1863. Nach wenigen Jahren eifriger Schaffens finden wir ihn als Sekundarlehrer in Wiedlisbach, wo er in Schlüsselwirts Tochter eine treue Gattin fand und einen idealen Hausstand gründete. Hier verlebte er auch seine schönsten Jugendjahre, ganz seinem Berufe als Lehrer lebend. Später wurde er an die Sekundarschule in Herzogenbuchsee gewählt, wo er mit Geschick und grossem Erfolg wirkte. Hunderte von dankbaren Schülern und Schülerinnen blicken zu ihrem früheren Lehrer ehrfurchtsvoll hinauf. Leider wurde ihm seine treu besorgte Gattin

durch den Tod entrissen, eine herzensgute Frau, die nicht nur in ihrer Familie eine grosse Lücke zurückliess.

Im Jahr 1893 wurde der Verblichene als Nachfolger des verstorbenen Schulinspektors J. Schneeberger gewählt. Während dreissig langer Jahre führte er nun das verantwortungsvolle Amt als Schulinspektor des achten Kreises — Aemter Aarwangen und Wangen — mit Hingebung und Treue. Viel Schönes, aber auch viel Unangenehmes hat er in dieser Zeit erlebt. Mit eisernem Willen und grosser Geduld überwand er alle Schwierigkeiten. Liebe zur Schule, zum lieben Vaterland, das war sein Ideal, das pflegte er bis an sein Lebensende. Als feuriger Patriot finden wir ihn immer in den vordersten Reihen, wenn es galt, das Wohl des Vaterlandes zu fördern. Als eifriger Sänger wirkte er auch im Männerchor Herzogenbuchsee lange Jahre. All seinen vielen Kollegen im Lehrerstand war er ein väterlicher Freund und Berater. Von der Wertschätzung seitens seiner obren Behörden zeugen verschiedene Anerkennungsschreiben, die er aber nur wenigen seiner intimsten Freunde zeigte. 60 Jahre Dienst für die bernische Schule, für wahr ein ehrendes Zeugnis! Friede seiner Asche!

G. B.

## oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

**Lehrerverein Bern-Stadt.** *Vereinsversammlung* 23. November 1927. Das Haupttraktandum «*Einführung von Förderklassen in den städtischen Primarschulen*» vermochte etwas über 50 Personen in das «*Bürgerhaus*» zu locken. In längerem, gediegenem Referat zeigte Herr Zoss an Hand vieler übersichtlicher Tabellen einen Weg, ähnlich dem des «*Mannheimer Schulsystems*», nur den Berner Verhältnissen besser angepasst.

In *Solothurn* und *St. Gallen* wurden mit Förderklassen nur gute Erfolge erzielt, *Basel* dagegen will sie wieder abschaffen. Für Bern schlug Kollege Zoss *Schulkreisverbände* vor mit *neun Normalklassen*, daneben *acht Förderklassen* (zweites bis neuntes Schuljahr), *vier Hilfsklassen* (Doppelklassen zweites bis neuntes Schuljahr) und zwar für Schwachbegabte und Schwerhörige, sowie *zwei Normalklassen für Schwerhörige*. Ohne Mehrausgaben liesse sich dies erreichen durch etwas stärkere Belastung der Normalklassen.

In der lebhaften Diskussion traten zwei Anschauungen hervor. Die eine wollte die Normalen schützen und fördern. Die Anormalen aber sollte man nicht aufpäppeln, sondern eher «hängen», wie sich ein Basler Inspektor ausgesprochen habe, oder doch wenigstens «sterilisieren», wie sich ein Kollege im Privatgespräch äusserte. Staat und Gemeinde hätten schon jetzt viel zu viel Auslagen für solche arme Tröpfe. Herrenmenschentum — Nietzsche.

Die andere Ansicht hingegen vertrat den Weg, gerade dadurch, dass die Anormalen besser ausgebildet würden, hätte dann der Staat weniger zu zahlen für Spitäler und Anstalten, indem so diese Armen im Geiste befähigt würden, sich später selber durchs Leben zu bringen. «Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.»

Der grösste Widerstand zeigte sich dort, wo schon ähnliche Versuche mit Förderklassen unternommen wurden, wie in der «*Länggasse*», wenn auch unter ungünstigen Verhältnissen und auf anderer Grundlage.

Die Notwendigkeit der Förderklassen wurde sogar bestritten für Bern, da wir durch *Mittel-, Primar- und Hilfsschule* schon eine genügend starke Unterscheidung hätten. Es wurde auch gerügt, dass die Mittelschulen viel zu viele Schüler aufnehmen und dadurch den Stand sowohl der Primar- wie auch der Sekundarschulen nur herabmindern.

Herr Hurni stellte die Forderung auf, statt Einführung von Förderklassen, *Ausbau der Hilfsschule, verminderte Schülerzahl* in den Normalklassen (Höchstzahl 35); denn diese Entlastung kommt den Schülern und nicht dem Lehrer zugut. *Vermehrte Handarbeit!* Weniger Wissenschaft vermitteln wollen, besser ausrüsten für das Leben, Ausbildung der Hand.

Die Frage der Förderklassen, schon vor dem Kriege in Fluss, ist nun wieder ins Rollen gekommen und wird zu weiterer Erdauerung an die Kommission zurückgewiesen. Hoffen wir, dass sie immerhin nicht allzu lange «rollt»! Nume nid gsprängt — aber gäng hü!  
H. J.

**Sektion Trachselwald des B. L. V.** *Sektionsversammlung* in Huttwil, 24. November 1927. Dreikaiserschlachten sind überholt. Wir haben nun Drei-Inspektoren-Konferenzen. Schulinspektor rechts, Schulinspektor links und Armeninspektor in der Mitten. Und nicht weit davon auch der Prophet, der also sprach: «Die bernische Lehrerschaft hat ihren Höhepunkt in jeder Beziehung erreicht, wenn nicht schon überschritten. Im Geltenlassen neuer Bestrebungen kann man deshalb nicht zurückhaltend genug, und was die Forderungen der Gegenwartsschule anbelangt, nicht bescheiden genug sein, — zumal alles ganz eitel ist.» Jedoch etwas können wir der jugendlichen Erzieherchaft auch im Eifer nicht absprechen: Sie wagt für die Weiterbildung im Hauptamt Freizeiten und negative Taggelder, und sie besitzt überaus geduldige Ohren. Soviel von dieser Panatrop-Platte.

Der Referent, Herr Schulinspektor *Kasser* beleuchtete die Eindrücke, welche die Berner Delegation in Basel über die *Hulliger-Schriftreform* sammelte, ohne positiver oder negativer Gesten zu bedürfen. Er gewann sich die Hörschaft mit einer sachlichen Orientierung über die Vorgeschichte, das Wesen und die Auswirkung des *Hulliger-Schreibunterrichts* in den Versuchsklassen von *Basel-Stadt* und *Binningen*. Erfahrung, Studium und Beispiele waren die soliden Grundlagen seiner Ausführungen. Aus der Vorgeschichte griff er heraus, was zur Beurteilung der Frage wichtig war, und er berichtete sodann in höchst verdankenswerter Weise über die Wirkung der *Hulliger-Bestrebungen* in *Basel*. Weil er die gewinnenden Seiten der Reform durchaus anerkannte, durfte auch seinen Bedenken Glauben geschenkt werden. Die rege Diskussion beleuchtete das Für und Wider so, dass sich die Drehmomente der Kraft und der Last gleich blieben. Die meisten Landschulklassen haben Einmannsystem. Diese eine Kraft muss sich auf alle Fächer (wenn nicht sogar auf alle Schuljahre und Intelligenzgrade) verteilen und darf nicht einzelne Fächer auf Kosten der andern bis auf das letzte fachgeschichtliche Aperçu verfolgen. Wohl deshalb hielten sich grosses Verständnis für die guten Gründe einer Reform und Bangen vor einer neuen, möglicherweise überspezialisierten Schulnorm die Wage. Dem Referenten ist es zu danken, dass er dieses Hin- und Herwägen richtig deutete und ihm Rechnung trug, ebenso Herrn Inspektor *Dietrich*. Uebrigens kann sich die Beurteilung einer Schrift auch nur auf Sauberkeit, Regelmässigkeit und auf Gefälligkeit der Anordnung erstrecken. Das «*Schön*» und «*Nichtschön*» und die Schnörkel sind Sache des subjektiven Empfindens, und da wird die Meinung zum Urteil.

Aus dem *geschäftlichen Teil* möchten allgemein interessieren: Die Veteranenehrung der Herren *Rufer* (*Eriswil*) und *Strahm* (*Lützelflüh*), ferner die Ueberreichung des Staatsgeschenkes an die Herren *Simon Gfeller* (*Egg*) und *Fiechter* (*Huttwil*). — Die zustimmende Beschlussfassung über die Erweiterung der «*Schulpraxis*». Als dann ist *Frl. Schär* (*Schonegg*) der *Schirm* wegverwechselt worden: Oberlänge mit braunem Michelschreibkursbogen und Silbernäschen. Unterlänge solider Stoff.

G. Hess.

**Sektion Nidau des B. L. V.** Die Sektionsversammlung vom 2. Dezember im Hotel La Gare in Biel erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Der Name *Hans Zulliger* und das vielversprechende Thema seines Vortrages «*Entstehung, Entwicklung und Erziehung des Gewissens*» boten Gewähr für einen gewinnreichen Nachmittag. Der Vortragende konnte voraussetzen, dass seine Zuhörer

mit innerer Bereitschaft für ernste Erziehungsfragen herkommen, denn schon die stillen, düstern Wintertage und die Adventszeit mahnen zur Einkehr und zum Nachdenken über diejenigen Forderungen unseres Berufes, die über das rein Methodische hinausgehen. Der Referent verstand es vorzüglich, in seinem klaren, fließenden Vortrag aus seinen reichen psychologischen Erkenntnissen und Erfahrungen das schwierige Problem zu beleuchten. Der Aufbau des Vortrages war so klar, dass die vielen Beispiele von Kindererlebnissen sich mühelos dem Ganzen einfügten und die Ausführungen lebensvoll gestalteten.

Die Anlage des Gewissens ist durch Vererbung im Kinde vorhanden und harret der Entwicklung. Wir spürten wohl alle, dass es kein Rezept gibt zur Erziehung des Gewissens, sondern dass die Persönlichkeit des Erziehers das Ausschlaggebende ist. Der Referent wies hin auf die Tatsache, dass es Menschen gibt ohne Gewissen (Hochstapler, Verbrecher), die aber auch vollständig liebeleer sind. Durch die Liebe und Hingabe des Erziehers wächst das Kind heran zur Liebesfähigkeit und sittlichem Wollen. Der Lehrer ist imstande, wenn er das Vertrauen seiner Kinder besitzt, ihr Gewissen so zu entwickeln, dass sie aus Liebe zu ihm sittlich handeln und nicht aus Angst vor der Strafe. Ein solcher Erzieher wird dem Kindes Vorbild für dessen sittliche Ansprüche. Eine besondere Sorgfalt muss der Lehrer dem sozialen Gewissen angedeihen lassen; dazu hat er reichlich Gelegenheit innerhalb der Klassengemeinschaft, indem er die Freundschaften fördert, zur Hilfsbereitschaft ermuntert, zu gemeinsamen Klassenarbeiten anleitet und zu verhindern sucht, dass sich die Kinder gegenseitig übertrumpfen und ausstechen wollen.

Diese wenigen Notizen können von dem Gedankenreichtum des Vortrages nur einen schwachen Begriff geben. Wir danken Herrn Zulliger für seine wertvollen Belehrungen und Anregungen. Sicher nahm sich mancher der Zuhörer vor, in Zukunft noch sorgfältiger als bisher über die sittliche Entwicklung der Kinder zu wachen.

Im geschäftlichen Teil beschloss die Versammlung, dem Antrag von Dr. Kleinert, die «Schulpraxis» sei einem Privatverlag zu übergeben (nach Schulblatt Nr. 34, Punkt 2 «Schulpraxis») zuzustimmen. *R. Sch.*

## ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

**Diskussionsabende über muttersprachlichen Unterricht in Bern.** Unter Leitung von Herrn *F. Born*, Sekundarlehrer in Bern, gingen vorletzte Woche die Diskussionsabende über muttersprachlichen Unterricht zu Ende. Die Beteiligung war eine sehr erfreuliche. Die Aussprache erfolgte auf Grund der Publikation des Leiters in der «Schulpraxis» über muttersprachlichen Unterricht und seiner einleitenden Referate, die jeweils zu einem regen und wertvollen Gedankenaustausch Anlass gaben. Die Diskussionsthemen waren folgende: 1. Was wir erreicht haben und was wir erreichen wollen. 2. Vom Sprechen. 3. Vom Schreiben. 4. Vom Lesen. 5. Von Sprachlehre und Rechtschreibung. Weil viele verhindert waren, am letzten Diskussionsabend teilzunehmen, wurde von mehreren der Betroffenen der Wunsch geäußert, es möchte noch ein weiterer Diskussionsabend veranstaltet werden, und zwar über das letzte Thema. Dies soll geschehen; es blieb ja ohnehin noch genug Stoff übrig. Auf Grund der Erkenntnis von der grossen Bedeutung des richtigen Sprechens, sowohl in ästhetischer als auch gesundheitlicher Beziehung, wurde von den Teilnehmern das Begehren gestellt, es sollte ein sprechtechnischer Kurs ermöglicht werden. Für die Leitung könnte Fräulein Paula Ottzenn vom Berner Stadttheater in Frage kommen. Der pädagogische Ausschuss wird den Kurs auf das nächste Arbeitsprogramm nehmen müssen und es auch gerne tun. Als Fazit möchte ich noch nebenbei vermerken, dass die in Frage stehende Lesemethode gemäss der Schneiderfibel eine glänzende Rechtfertigung fand durch Berichte, notabene von Mittellehrern, über Beobachtungen an Kindern. —

Dem Leiter wurde Anerkennung und Dank gezollt, und es soll hier auch noch nachdrücklich geschehen.

*A. W.*

**Wiener Eindrücke.** An einer von 20 Mitgliedern und Gästen besuchten Gruppenversammlung des Bernischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen in Bern, berichtete Kollege *Hans Gilomen* in Bümpliz eingehend und interessant über Eindrücke von seinem Wiener Aufenthalt. Der Referent hatte sich neben dem Studium der Wienerschule besonders um die *kulturelle und Abstinenzarbeit* unter der Arbeiterschaft interessiert, und kam zu überraschenden Feststellungen. Der Alkoholismus in Wien ist in den letzten Jahren durchaus nicht zurückgegangen; dies beweisen vor allem die vermehrten Einweisungen von Alkoholpsychosen in die Heilanstalten, auch die Tatsache, dass Fürsorge- und Aufklärungsarbeit von seiten von Vereinen zur dringenden Notwendigkeit geworden ist. Unter der Führung von Wissenschaftlern und Aerzten ist man aber in Oesterreich zu einer zielbewussteren Arbeit gegen die Trunksucht und die Trinksitten, als dies bei uns der Fall ist, gekommen. Die Volkshochschularbeit vollzieht sich grösstenteils in Räumen ohne Alkoholausschank und steht bewusst im Zeichen der Alkoholbekämpfung. In Wien, Steiermark, Oberösterreich sind in den Schulen besondere Wanderlehrer tätig für die Alkoholaufklärung; besonders durch die Deutsche Gemeinschaft für alkoholfreie Kultur wird die Jugendbewegung im alkoholgegenerischen Sinne beeinflusst. In Wien fanden die Ausstellungen der enthaltenen Lehrer Oesterreichs (in Wien 300 organisierte Mitglieder) freudige Aufnahme. Kollege Gilomen wies überaus hübsche Arbeiten von Lehrern und Schülern vor, die beweisen, wie der alkoholgegenerische Unterricht in Wien auf durchaus reformerischem Boden aufgebaut ist.

Eine besondere Bedeutung kommt in Oesterreich dem *Arbeiterabstinertenbund* zu, der in Wien so viel Mitglieder hat, wie der Sozialistische Abstinertenbund in der ganzen Schweiz. Dies ist zum guten Teil darauf zurückzuführen, dass eine Reihe bedeutender Arbeiterführer — wir nennen Hölzl, Bauer, Seitz, Breitner — Abstinerten sind und dies durch ihre Mitgliedschaft beim Arbeiterabstinertenbund bezeugen. Die gesamte Arbeiterbewegung trägt den Stempel, den ihre Begründer und Führer, Männer wie Viktor Adler, der bekanntlich ein entschiedener Alkoholgegner und Abstinert war, ihr aufgedrückt haben. Wer sich für diese Kultur- und Aufbauarbeit im besten Sinne des Wortes interessiert, wende sich an die Geschäftsstelle des Arbeiterabstinertenbundes in Wien, Seidengasse 17 (Direktor Dr. Kurz).

Zum Schlusse der Sitzung wurden die Anwesenden freundlich eingeladen, an der Zusammenkunft der Teilnehmer der Lüdernkurse (1926 und 1927) vom 10. Dezember im «Daheim» zu Bern sich zu ein paar frohen Stunden einzufinden. *M. Javet.*

**Aufsatzwettbewerb für die Schweizerwoche.** Wir erlauben uns, die Lehrerschaft an den Aufsatzwettbewerb des Schweizerwoche-Verbandes «Woher kommt meine Bekleidung?» zu erinnern. Bereits sind Aufsätze von den verschiedensten Schulen eingegangen. Sie zeigen, dass auch die Schüler der untersten Klassen, mit viel Verständnis an die Aufgabe gehen, sobald sie die nötige Anregung erfahren.

Jeder Lehrer hat das Recht, zwei Aufsätze jeder Klasse zur Prämierung einzusenden. Der Schlusstermin für die Ablieferung der Aufsätze an das Zentralsekretariat des Schweizerwoche-Verbandes in Solothurn ist auf den *31. Januar 1928* festgesetzt. Nur durch die strikte Innehaltung dieser Bedingung wird es möglich sein, den Preisträgern die Prämie noch vor den Frühlingsferien zu übermitteln.

Auf Wunsch können wir einzelnen Lehrern noch die Druckschrift mit den statistischen Angaben über die schweizerischen Textilindustrien zur Verfügung stellen.

*Das Zentralsekretariat  
des Schweizerwoche-Verbandes.*

**Wie ich soeben den « Bruch » einführte** (6. Schuljahr). « Kinder, ihr habt gestern gehört, wie der Herr Schulinspektor darüber aufgebehrte, dass wir beim Teilen der Zahlen statt des Doppelpunktes einen *Teilstrich* (Bruchstrich) schreiben. — Nun, diesen Teilstrich habe ich erst hier in O. zu machen angefangen, weil ich sah, wie schwer es unsern Schülern wird, den *Bruch* zu verstehen. Wir sollen nämlich dieses Jahr noch den *Bruch* lernen. Und nun, was ist das ein Bruch? — Von welchem Worte stammt das Wort « Bruch »? — Ja, gut, von *brechen!* Schaut her! Wenn ich hier mein Stöcklein zerbreche, was ist dann da an der Stelle, wo ich es zerbrochen habe, entstanden? — Ja, ein *Bruch!* Und wenn ich ein Bein breche, was habe ich da erhalten? — Richtig, einen *Beinbruch!*

Nun passt auf! Wenn ich also hier das Stöcklein zerbreche, was habe ich dann mit ihm getan? (Sofortige Antwort: *geteilt!*) Was ist also der Bruch? (Sofortige Antwort: *eine Teilung!*) — Da sehe ich, wie meine *beste* Schülerin den Körper in die Höhe reckt, den Mund weit öffnet und, ohne dass ich etwas höre, den überraschten Ruf ausspricht: « Aha, *nur das!* » — Ein grosses Licht ist ihr aufgegangen! Ich sage: « Ja, *nur das*, und sonst nichts anderes; geteilt in zwei Teile, das gibt Zweite(i)!; geteilt in drei Teile Dritte(i)! u. s. f.

Und nun schaut her an die Wandtafel! Wie viel sind also  $\frac{1}{4}$  = ? (Sofortige Antwort: 4!) Und  $\frac{1}{4}$  Fr. = ? (Sofortige Antwort: 25 Rp.!) Damit ist der Bruch erfasst, und in den folgenden Stunden fahre ich fort:  $\frac{1}{2}$  (ein halber) Fr. = ?;  $\frac{1}{2}$  m = ? cm;  $\frac{1}{2}$  hl = ? l u. s. f. Nur die allerschwächsten Schwachmathiker stocken noch und schwatzen Blech. Morgen werde ich weiterfahren:  $\frac{1}{8}$  km = ? m;  $\frac{1}{8}$  m = ? mm;  $\frac{1}{8}$  kg = ? g;  $\frac{1}{8}$  Tag = ? Std.! Dann kommen noch die Zehntel, Zwölftel, Hundertstel und Tausendstel und nach diesen *Stammbrüchen* die *Zweigbrüche* etc. etc. Schwer wird es sicher nicht halten, herauszubringen, dass  $\frac{2}{2}$ ,  $\frac{3}{3}$ ,  $\frac{4}{4}$ ,  $\frac{5}{5}$  etc. = 1 u. s. f.

Unser Herr Schulinspektor hat also wohl kaum klug daran getan, meine Schüler des Teilstriches wegen anzusingen!

R. D.

**Setzkasten in Holz.** Lehrerinnen, welche im Unterricht den Setzkasten benutzen, möchte ich darauf aufmerksam machen, dass Herr Schreinermeister Hänni in Unterseen sehr sauber gearbeitete, solide und preiswürdige Setzkasten in Holz liefert.

M. Luginbühl, Noflen.

#### Aus einem Chorgerichtsmanual des 18. Jahrhunderts.

Um die Mitte des vorletzten Jahrhunderts amtierte in Röthenbach der sittenstrenge Pfarrherr Abraham Desgüttes, der heute noch unter dem Namen Deguthämmlin in jener Gegend nicht ganz vergessen sein soll. Als Aktuar des Chorgerichts seiner Gemeinde hat er in anschaulicher Sprache protokolliert, und seine Chorgerichtsmanuale bilden einen ansehnlichen Band, der eine Unmenge von kulturhistorisch interessanten Einzelheiten enthält. Kollege G. Reusser in Bern, dem diese Sammlung einmal durch die Hände gegangen ist, hat sich die Mühe genommen, einige besonders interessante Proben in einem Heftchen zu veröffentlichen, das er im Selbstverlag herausgegeben hat. Da das Chorgericht als eine Art Sittenpolizeigericht im engen Rahmen der Kirchengemeinde schaltete, so bringen die Manuale meist kleine Vorkommnisse aus dem Gemeindeleben, vor allem solche, die geeignet waren, Aergernis zu erregen und der Obrigkeit zu missfallen. Trunkenheit, Störung der Sonntagsruhe, unerlaubtes Tanzen und Kegeln, unflätiges Reden, Kiltabengeschichten, Holzfrevel, das sind die Hauptdelikte, die bald mit Minne, bald mit Strenge geahndet werden. Wenn die Sünder bekannten und Besserung versprachen, so ging es meist mit einer gesalzenen Strafrede durch den Pfarrer ab, andernfalls setzte es Geldbussen oder Gefängnis im Schlosse ab. Wie massiv es in der guten alten Zeit etwa hergegangen sein mag, kann ein Passus über eine Keigleten erweisen, wo es heisst: « Diese Keigleten währte vom Freytag bis Montag abends darauff, den Wurf zu 20 btz. Darbey solche greüliche Ausgelassenheiten mit fluchen und schweren, prassen, sauffen, schlagen etc. vorgegangen, dass einem die haut schauerte, zu höchster ärgernuss aller christgesinnten Gemüther. » Wenn das Büchlein auch nicht direkt im

Unterricht Verwendung finden kann, so wird doch jeder Lehrer, der sich für kulturhistorische Details interessiert, manches darin finden. Die Broschüre ist für 60 Rp. beim Verfasser, Herrn G. Reusser, Lehrer, Bern, Gerechtigkeitsgasse 48, zu erhalten. Sofern sich mehrere Kollegen zum gemeinsamen Bezug zusammenschliessen, so erhalten sie das Dutzend franko zu Fr. 6. —

**Griechenland-Bilder.** Allen denjenigen, die Hellas Gestade sehen und erleben durften, möchte ich die Ausstellung *Gloria* in Erinnerung rufen. Dieser junge Maler hat während zweier längerer Aufenthalte griechische Landschaft und schwarzblaue Meerflut kopiert und stellt das Erträgnis einer fleissigen Arbeit noch bis 16. Dezember im Schläfli-Salon (Bern, Amthausgasse) aus. Der Besuch sei allen Hellasfreunden aufs wärmste empfohlen.

B.

**Der Lehrerturnverein Bern und Umgebung** beabsichtigt, diesen Winter einen Eislaufkurs durchzuführen. Kursleitung: Herr W. Kündig, Turnlehrer. Anmeldungen nimmt entgegen: Hans Fink, Steinweg 9. Die Angemeldeten werden zu einer Besprechung über Kurszeit und Ort aufgebeten werden.

**Ein neues Bienenbuch.** Im Anschauungs- und naturgeschichtlichen Unterricht unserer Schule spielt die Biene eine nicht unerhebliche Rolle. Nach allen möglichen Richtungen wird sie ausgewertet, als Typus für ein Insekt, als Beispiel für ein mit hohen Instinkten begabtes, soziales Lebewesen und als wirtschaftliches Objekt; sogar im Moralunterricht mag sie immer noch als Vorbild für die Tugenden der Verträglichkeit und des Fleisses erscheinen.

Und doch, wer kennt ihren Körper und ihre Lebensweise bis in jede Einzelheit, so dass er jeder Frage, auch der reiferen Schüler, gewachsen ist? Zum Beispiel der nach der Arbeitsteilung im Bienenstaat, nach der Aufzucht und der Nahrung der verschiedenen Larvenformen, nach der Wahrnehmung und Auffindung der Futterquellen im Felde oder nach dem Mitteilungsvermögen. Viele Lehrer sind ja selber Bienenzüchter und gewinnen dadurch — ausser dem Honigertrag — einen vertieften Einblick in das Bienenleben; aber selbst bei diesen Züchtern ist meistens das Bedürfnis nach einem zuverlässigen und handlichen Führer vorhanden.

Und nun ist ein Buch erschienen, das von einem erfahrenen Praktiker, einem geschulten Wissenschaftler und einem Lehrer geschrieben wurde und das trotz dieser Dreierlei eine Einheit geblieben ist, weil jene drei sich in einem einzigen Autor vereinigten. Vielen ist dieser schon bekannt durch seine Verdienste um die Bekämpfung der Bienenkrankheiten, durch seine Vorträge und Veröffentlichungen in den Fachzeitschriften und vor allem auch als geschätzter und jederzeit hilfsbereiter Kollege. Herr Dr. h. c. Fr. *Leuenberger* hat seine reichen Kenntnisse in einem Buche, « *Die Biene* », niedergelegt, das für den Lehrer ein wirkliches Geschenk bedeutet. Mit trefflich abgemessener Begrenzung (146 Seiten) behandelt er den Bau und die Lebenserscheinungen der Honigbiene in einer Darstellung, die leichte Fasslichkeit mit wissenschaftlicher Genauigkeit vereinigt und die vor allem durch ausserordentlich schöne, eigene photographische Aufnahmen unterstützt wird. Ueber alle Fragen, die eingangs erwähnt wurden, erhält der Leser müheles und zuverlässig Aufschluss, soweit ein solcher bei dem gegenwärtigen Stand der Forschung überhaupt möglich ist. Auch Anregung zu eigener Beobachtung vermag das Buch zu bieten; geht doch gar mancherorts hervor, wie der Verfasser auf eigenen Wegen zu seinen Kenntnissen gelangt ist.

Möge nun jeder zu dieser reifen und reichen Büchergabe greifen, die, bei vortrefflicher Ausstattung durch den Verlag Sauerländer in Aarau, zu dem niedrigen Preis von Fr. 6.50 für das gebundene Exemplar erworben werden kann.

A. Steiner.

## SPLITTER.

Egoisten sind alle. Der schlimmste aber ist jener, welcher nicht glaubt, es zu sein, weil es am Mass ihm gebricht.

Hebbel.

## Pestalozzi et les institutions scolaires bernoises.<sup>1)</sup>

(Suite.)

Nous avons cité dans un numéro précédent les personnes auxquelles le projet fut soumis pour préavis.

Niederer, à Yverdon, qui était à la tête d'un institut de jeunes filles, avait été le bras droit de Pestalozzi: homme d'élite, digne interprète des théories du maître. « Die Wiedergeburt der Gesellschaft, » dit-il entre autre dans son rapport, « kann nur ausgehen von einer wahrhaften, ursprünglichen, auf die Elemente und Prinzipien aller Kultur der Menschennatur gegründeten Volksbildung. Eine auf Volkssouveränität gegründete Konstituierung der Schule ist der Grund- und Schlussstein des Nationalgebäudes. Die Gesetzgeber müssen vom Geist wahrer Volksgesetzgebung, wie er in « Lienhard und Gertrud » waltet, durchdrungen sein; die Schweiz hat solche Männer, so z. B. Nägeli, Prof. Dr. Troxler. »

Krüsi, alors directeur de l'École normale de Gais, est trop connu pour que nous ayons besoin d'insister sur ses rapports avec Pestalozzi.

Fröbel, le créateur des Jardins d'enfants, idolâtre du maître, un second Pestalozzi, était en ce temps-là à Willisau. Il dirigea un cours de perfectionnement d'instituteurs à Berthoud, en 1832, sauf erreur.

Tobler, alors à St-Gall, où il jouissait d'une grande réputation, avait été collaborateur de Pestalozzi déjà à Berthoud.

Le choix de ces hommes comme conseillers, comme arbitres en quelque sorte, n'est-il pas symptomatique? N'est-ce pas, par leur intermédiaire, l'influence de Pestalozzi qu'on sollicitait?

Nägeli fournit un long rapport très substantiel, supérieurement rédigé, où il recommande spécialement aux législateurs bernois les idées de Niederer.

Le P. Girard, génial admirateur de Pestalozzi, par certains côtés lui-même encore un autre Pestalozzi, n'envoya point de rapport. Mais il est fort probable qu'il eut l'occasion d'être en relation avec l'un ou l'autre homme d'État ou pédagogue bernois pendant cette période.

Des assemblées préconsultatives eurent lieu dans diverses régions du canton; des groupements d'instituteurs envoyèrent aussi leurs préavis.

Un M. Wirth de Bienne rompt une lance en faveur de l'éducation des filles. Il fait allusion à la *Gertrude* de Pestalozzi.

La loi de 1835 est animée, dans ses dispositions essentielles, d'un large souffle d'idéalisme et d'humanitarisme. Je ne puis sans doute, faute de place, m'étendre longuement sur ce point; mais je m'efforcerai de citer les passages typiques des discours des orateurs et des articles de la loi, au nombre de 129.

Il est visible que celle-ci tend la main, par dessus le large fossé que constitue l'époque de 1803

à 1830, aux projets de la république helvétique, dont le Directoire s'exprimait ainsi dans un message daté de 1798: « Là où la faveur populaire peut élever chaque citoyen aux plus hautes dignités, si l'éducation et l'instruction du peuple ne constituent pas l'occupation principale du pays, on joue en quelque sorte le salut du peuple sur un coup de dés... Nous voulons apprendre aux citoyens à penser, à juger, à agir par eux-mêmes, à mériter leur propre estime, à jouir enfin de tous les avantages que procure aux plus éclairés d'entre nous le sentiment de l'indépendance et de la véritable liberté. »

Or que reste-t-il de la période de la république helvétique dans le domaine scolaire?

Très peu de chose en apparence, mais en fait quelque chose d'énorme, de prodigieux, de lumineux: en dehors des généreux et intelligents efforts de Stapfer, du remarquable « Projet d'éducation publique pour la République helvétique » du Père Girard, il reste précisément l'activité pédagogique de Pestalozzi à Stans et à Berthoud; ce qui demeure de tangible, c'est l'œuvre de réalisation du maître, ce sont ses « découvertes », ses innovations, dont l'école actuelle se réclame plus que jamais.

Nous trouvons cette idée confirmée dans l'« Histoire de l'instruction publique du canton de Berne », de Kummer, où nous lisons ceci: « La période de la république helvétique ne fut pas sans importance pour l'école populaire: le peuple suisse s'était fait de cette institution un idéal qu'il ne perdit pas de vue pendant la longue période réactionnaire qui suivit. D'ailleurs Pestalozzi avait répandu autour de lui une riche semence d'idées pédagogiques que l'on n'a pas encore tout à fait oubliées » (sous-entendu, en 1830).

Et si Pestalozzi avait, le 17 février 1827, rendu le dernier soupir à Brougg et terminé là depuis quelques années sa longue et parfois douloureuse existence, on peut affirmer que pendant les nombreuses séances où les grands-conseillers bernois délibéraient sur la loi de 1835, la belle et grande âme du maître planait dans la vénérable salle de l'hôtel de ville de Berne, épandant dans les cœurs de la plupart des assistants ses trésors de bonté et les fruits de ses expériences pédagogiques.

Il y eut, pour commencer, un long rapport introductif du Directeur du Département de l'Éducation, Ch. Neuhaus, où celui-ci exposa la genèse du projet et les efforts déployés dans le domaine scolaire depuis 1831. Il déclara modestement: « Nous avons voulu faire une loi qui consacre les nouvelles idées pédagogiques, mais en évitant de lui donner un caractère trop théorique: nous avons visé à la rendre pratique. Nous avons obéi à cette parole de Solon: Ne faites pas les lois les plus parfaites, mais celles qui répondent le mieux aux nouvelles institutions de l'État. »

Ne songeait-il pas un peu, en parlant ainsi, aux tentatives du maître d'adapter l'éducation

<sup>1)</sup> Voir « L'École Bernoise », nos 35 et 36.

de l'enfant à sa nature et de la faire évoluer conformément au développement des facultés? L'école liée à la vie, l'école pour la vie et placée dans la vie, et non plus l'école purement livresque.

Plus loin, en comparant les sacrifices financiers consacrés aux institutions militaires avec les maigres subsides destinés aux écoles, il dit: « Les écoles primaires sont la base de toute bonne organisation sociale. Il est inutile d'armer à grands frais des soldats, de les équiper et de les organiser, si ces soldats ne sont pas avant tout des citoyens, c'est-à-dire s'ils n'ont pas de patriotisme, s'ils ne sont pas en état de sacrifier leur vie pour la défendre. »

Relevons un autre passage du rapport où l'orateur signale les ouvrages propres à l'éducation des masses envoyés par le Département de l'Education dans les communes pour les bibliothèques populaires et scolaires. En compagnie des œuvres de Zschokke et d'autres auteurs, nous trouvons naturellement celles de Pestalozzi.

La loi débutait par une série de considérants dignes de remarque, dont celui-ci: « Il ne peut y avoir pour la patrie entière d'objet plus important que les écoles où le peuple reçoit son instruction et dans lesquelles la génération future doit acquérir non seulement les connaissances qui lui sont indispensables, mais encore cette culture de l'intelligence et de l'âme qui seule peut rendre un peuple libre digne de sa liberté et donner à chaque citoyen les moyens de remplir sa destinée d'homme et de chrétien, » principes confirmés par l'art. 4 ainsi libellé: « Les écoles primaires publiques sont des établissements d'éducation et d'instruction ordonnés par l'Etat, dont le but est de développer et de cultiver les aptitudes et les facultés de chaque enfant de manière qu'il puisse accomplir sa destinée d'homme, de chrétien et de citoyen. »

Au cours des délibérations, un des orateurs qui revient le plus souvent à la charge est Fellenberg, lequel, sans contredit, se trouvait parmi les plus qualifiés. Lorsqu'on discutait des côtés financiers de la loi, il lança cette franche déclaration à la tête des partisans du *statu quo*: « Quand nous consacrons l'argent de l'Etat à l'éducation de notre jeunesse, est-ce le dilapider? N'est-ce pas au contraire faire un bon placement de nos capitaux? Notre population est profondément enlisée en partie par la faute d'un régime qui a duré trois siècles; et maintenant nous ne ferions pas tout ce qui est en notre pouvoir pour le tirer de cette stagnation? »

Il faut louer aussi comme elle le mérite l'intervention de ces deux braves conseillers, Stettler et Wüthrich, dont le premier s'écria: « L'éducation de la jeunesse est certainement l'une des tâches les plus élevées de l'Etat. C'est sur la culture du peuple seule que repose la constitution; sans elle, l'ordre de choses actuel est bâti sur le sable. »

A certains confrères qui préconisaient l'exemple de la Prusse, Wüthrich répondit: « Je crois que nous ne devons pas prendre la Prusse comme

modèle; la Prusse est une monarchie, nous sommes en république. Là, c'est le régime de la sujétion (Untertanenschaft); ici, la souveraineté du peuple. Nous avons, nous, une Constitution: c'est sur elle que nous devons nous appuyer. L'Etat a le devoir de soutenir l'école. »

Parler ainsi, n'était-ce pas marcher sur les traces de Pestalozzi?

Les tendances de nos législateurs des années 30 se font jour particulièrement lorsqu'il s'agit d'établir la liste des branches du programme.

On met au premier rang:

a. la religion chrétienne, basée sur l'enseignement de l'histoire biblique, « donné, dit Neuhaus, de manière que l'école puisse être fréquentée par les adhérents de toutes les confessions ».

Puis viennent:

b. langue maternelle (lire et comprendre; s'exprimer correctement de vive voix et par écrit);

c. calcul mental et écrit;

d. calligraphie;

e. chant.

Et aussitôt qu'on le pourra, c'est-à-dire dès que le corps enseignant y sera bien préparé:

f. dessin linéaire; éléments de géométrie;

g. histoire, particulièrement histoire suisse;

h. géographie, avant tout géographie suisse;

i. éléments des sciences naturelles;

j. connaissance générale des institutions sociales et des principes fondamentaux de la Constitution.

L'ensemble de ces matières contraste singulièrement avec le pensum limité et routinier des écoles d'avant 1830 (en revoir l'énumération au début de cette étude).

Pestalozzi n'avait-il pas déjà introduit précisément toutes les branches indiquées plus haut dans son programme: dessin, écriture, géographie, histoire, sciences naturelles, chant? N'avait-il pas été le premier à les enseigner à des enfants du peuple? et d'après ses méthodes et ses procédés à lui?

Aussi son nom ne manqua-t-il pas de retentir à ce sujet dans l'enceinte du Grand Conseil bernois. Pour éduquer l'enfant, dit entre autre Fellenberg à propos des matières d'enseignement, il faut se conformer aux lois naturelles. Or, l'intérêt des enfants, guidés par leur instinct naturel, est vivement sollicité par les choses et les êtres qui les entourent. Donc, il faut leur apprendre tout d'abord à observer. Pestalozzi a rendu un grand service au monde civilisé quand il a proclamé l'enseignement intuitif comme étant le premier élément de la culture et montré l'importance qu'on doit attacher aux concrétisations. On a devant soi le grand livre de la nature ouvert par Dieu: voilà l'ABC de l'intuition.... La faculté d'observation exerce une influence considérable sur l'évolution du caractère de l'enfant. Ayant appris à bien observer, il saura plus tard con-

centrer son attention sur tous les objets, toutes les questions qui le solliciteront, et raisonner avec plus de profondeur. » L'orateur défend aussi particulièrement la cause du dessin (complètement ignoré jusque là dans les écoles populaires) et celle de la gymnastique, chère à Pestalozzi (« Notre peuple est lourd, dit-il; et cette lourdeur se corrigera par des exercices de gymnastique »).

Nous compléterons ces citations par la reproduction des dispositions suivantes de la loi, que plus d'un orateur eût trouvées mieux à leur place dans un règlement spécial, mais que Neuhaus défendit *mordicus* et voulut à tout prix dans la loi (articles 19 à 25), sous le titre: « Allgemeine Grundsätze des Unterrichts ».

« Der Unterricht soll so ertheilt werden, dass er den Verstand und das Gemüth des Kindes anpreche, reinige, übe und ausbilde.

Er soll ferner den kindlichen Kräften angemessen sein, und in der Entwicklung der verschiedenen Anlagen des Kindes einen regelmässig fortschreitenden Lehrgang befolgen.

Er soll endlich in allen einzelnen Fächern auf den im § 4 bezeichneten Hauptzweck unausgesetzt hinwirken.

In der Elementarklasse sollen die Schüler durch einen vorbereitenden Unterricht zum Aufmerken, zum Behalten und zum Nachdenken geweckt und angeleitet, und ihr Herz für frommes Denken und Leben mit Liebe aufgeschlossen und gewonnen werden. »

Est-il besoin d'autres témoignages que ceux que nous avons rassemblés dans notre exposé pour permettre au lecteur de conclure avec nous que Pestalozzi a eu de toute évidence une grande influence sur la création de l'école populaire bernoise?

Nous passerons aux écoles normales dans le prochain numéro.

H. S.

(A suivre.)

### Quelques problèmes concernant ce qu'on appelle les « Enfants difficiles ».

Par le Dr H.-G. Hamaker, à Utrecht.

Nous avons reçu ce texte d'une conférence prononcée au Congrès de Locarno par l'entremise du Directeur du Bureau international des Ecoles nouvelles, M. Ad. Ferrière, que nous tenons à remercier ici des preuves de l'intérêt qu'il porte à l'école jurassienne.

Rédaction.

Les enfants difficiles — ceux que leurs professeurs ou leurs parents (ou tous les deux) accusent de défauts tels que:

Paresse,  
Lenteur d'esprit (ou manque de compréhension),  
Immoralité,  
Désobéissance aux règles,  
Révolte générale contre l'autorité,  
Caractère destructeur.

Pour l'éducation de ces enfants, nous devons éviter une erreur fréquente: celle de penser que la tenue et la conduite que nous remarquons en

eux est due à un vice foncier de leur caractère. Nous tirons de fausses déductions quand nous raisonnons ainsi.

*Nous voyons que l'enfant est:*

- 1° Négligent et insouciant ... et nous disons qu'il est foncièrement paresseux.
- 2° Retardé dans ses études ... et nous disons qu'il est bête et ne peut pas apprendre.
- 3° menteur ... et nous disons qu'il est dépravé et manque totalement de véracité.
- 4° Dépourvu de bonnes manières et impoli ... et nous disons qu'il est foncièrement mal-honnête, grossier et vil.
- 5° Désobéissant et que par son attitude générale il lance un défi à l'autorité ... et nous disons encore que c'est un enfant dépravé, une forte tête, un « mauvais sujet ».

Ces conclusions sont fausses, comme je vais l'indiquer. Il nous faut chercher plus profondément pour découvrir les véritables causes de ces actions.

1° *La négligence* chez l'enfant — peut s'expliquer par une ou plusieurs des raisons suivantes:

- a. Maladies de l'esprit.
- b. Maladies du corps; par exemple: anémie — tendances à la tuberculose — atrophie de la glande thyroïde — manque de nourriture ou mauvais choix des aliments — les amygdales gonflées ou des végétations.
- c. Empoisonnement par le tabac ou l'alcool, etc.
- d. Epuisement mental dû à de trop longues heures de tension continue ou au manque de sommeil.
- e. Manque de puissance de concentration volontaire sur un sujet qui ne l'intéresse pas particulièrement.
- f. Confusion d'esprit due à de trop nombreux intérêts dans sa vie, qui divisent ses pensées à tel point qu'il se produit une sorte de « paralysie mentale » lui rendant impossible une bonne concentration sur son travail.
- g. Inhibitions, par exemple:
  - I. Par émotion. « La peur » devenant un facteur dominant et l'empêchant de s'appliquer de tout cœur au travail qui l'occupe, est l'émotion la plus fréquente et aussi la plus importante.
  - II. Par incapacité d'exprimer une tendance latente de son esprit, ou par répression d'une forte inclination naturelle intéressant la direction future de sa vie.
  - III. Dues à un complexe d'infériorité.
  - IV. N. B. Je serais tenté d'admettre que le subconscient *peut* inhiber les facultés mentales; mais je ne suis pas d'accord avec Freud pour trouver *toujours* la solution dans le subconscient; pas plus que je n'admets que les idées subconscientes soient toujours de nature sexuelle. Et je veux mettre en garde

les éducateurs contre les méthodes freudiennes de recherches dans le subconscient.

- h.* Opinion exagérée de ses propres pouvoirs et capacités — peut-être encouragée chez lui par la sottise d'un de ses parents —; il croit qu'il ne lui est pas nécessaire de travailler de toutes ces forces.
- i.* Incapacité de faire le travail qu'on lui a donné, parce qu'il est au-dessous du niveau général de la classe; et handicapé par ce désavantage, il perd courage, ne travaille pas et on le déclare « paresseux ».

N. B. Les parents rendent souvent difficile le rôle du professeur en refusant de permettre que l'enfant soit mis dans une classe inférieure, où il pourrait se préparer d'une manière satisfaisante au travail plus difficile qu'on lui demandera plus tard.

- j.* Question. Existe-t-il en réalité un enfant véritablement paresseux à qui toute espèce de travail fait horreur? En premier lieu, je tiens à dire que je n'ai jamais rencontré de ma vie d'enfant semblable.

Deuxièmement, je ne crois pas qu'aucun enfant doive recevoir l'étiquette de « paresseux » à moins qu'on ne puisse constater l'absence de toutes les conditions dont nous venons de parler, et peut-être d'autres encore qui n'ont pas été reconnues jusqu'à ce jour.

2° *Enfants retardés.* (Je suis redevable au Professeur Casimir de la Haye des résultats de ses recherches publiés en 1910, auxquels j'ai ajouté les miens.)

*Causes réelles:*

- a.* Maladies mentales.  
*b.* Maladies physiques.  
*c.* Empoisonnement.  
*d.* Fatigue mentale.  
*e.* Inattention:  
 I. Timidité ou lâcheté.  
 II. Préjugés.  
 III. Emotions telles que crainte, désillusion, déception, etc.  
 IV. Voir *g* II à « Négligence ».
- f.* Tendance à laisser passer les solutions évidentes pour rechercher trop loin une réponse difficile.
- g.* Lacunes dans ses connaissances.
- h.* Stupidité réelle (voir les remarques précédentes).

3° *Manque de véracité.*

- a.* Tel qu'en fait preuve dans son propre intérêt, l'enfant chez qui l'amour de la vérité n'est pas encore développé.
- b.* Crainte d'être puni, etc.
- c.* Ignorance et manque de sens critique.
- d.* Imagination vive et fertile.
- e.* Désir d'exceller ou d'être bien vu par ses camarades et ses professeurs, tout en manquant des qualités requises pour cela.

- f.* Fonction primaire forte ou instinct (l'impression du moment l'emporte).
- g.* Sensibilité à la suggestion.
- h.* Absence d'idéal moral, manque de caractère (voir les remarques précédentes).

*Conclusions.*

On peut indiquer de la même manière différentes causes pour expliquer la désobéissance, la rébellion, le caractère destructif et d'autres formes de mauvaise conduite.

Un professeur intelligent qui désire comprendre ses élèves, saura découvrir rapidement les causes réelles de leur mauvaise conduite s'il se souvient constamment de ce que nous venons d'expliquer.

J'insiste sur la nécessité de trouver les vraies sources de ces différents cas pour trouver un traitement correct. Et si cela est fait, le professeur expérimenté sera capable de découvrir et d'appliquer dans la plupart des cas le remède nécessaire.

Je désire établir que ces résultats sont pour la plupart les fruits de mes propres expériences et ne sont pas nécessairement définitifs; mais afin d'élever la science de l'éducation au même niveau que la science médicale et les autres branches scientifiques, il est nécessaire que les éducateurs forment un groupe d'observateurs critiques, qu'ils appliquent leurs théories dans la pratique, pour que ce travail puisse être augmenté et rectifié.

Ceci peut être fait sans appareils scientifiques par des éducateurs qui veulent employer et appliquer leurs facultés ordinaires d'observation, de critique et de déduction aux cas qui se rencontrent dans la vie journalière.

**A nos lecteurs.** Nous avons reçu, au sujet du transfert éventuel de l'Ecole normale de Porrentruy, diverses communications. Elles paraîtront dans notre prochain numéro.

Nous rappelons les conférences de M. Dottrens d'aujourd'hui et de la fin de la semaine prochaine; voir le dernier numéro de « L'Ecole Bernoise ».

Les membres des sections des Franches-Montagnes et de Porrentruy sont priés de voir aux Convocations les avis les concernant.

*La rédaction.*

oooooooo BIBLIOGRAPHIE oooooooooo

**Simplex histoires d'enfants et de bêtes**, de *Ketty von Allmen*. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel et Paris.

Ce charmant livre d'étrennes illustré de notre collègue jurassienne vient de paraître dans la collection Pâquerettes, pour enfants de 7 à 12 ans, à fr. 5. — le volume. L'auteur s'est proposé comme but d'aider les mamans — pourquoi pas aussi les papas? — à amuser leurs enfants, à leur faire aimer les bêtes, à leur ouvrir les yeux sur la beauté de la terre, à guider leur imagination « en haut ». Il faut dire qu'elle y a pleinement réussi, par sa façon simple et attrayante de mettre en scène les enfants, avec les bêtes qui leur sont le plus familières. — La belle impression, l'illustration artistique en noir et en couleurs (œuvre d'une autre artiste du Jura, M<sup>me</sup> J. Lienhardt), la reliure élégante, tout contribuer à faire de ce volume le livre d'étrennes par excellence des petits. Recommandé à toutes les personnes dont l'intention est de donner un peu de joie et de bonheur aux enfants des premières années scolaires.

*Th. M.*

oooooooo Bücherbesprechungen oooooo

**Rudolf von Tavel: Veteranezyt.** Roman. A. Francke A.-G. Bern. In Leinwand Fr. 9. 50.

Ohne einen neuen Roman von R. von Tavel lässt sich Weihnachten in Bern fast nicht denken. Diesmal kehrt der Berner Schriftsteller aus der ferneren Vergangenheit wieder näher zur Gegenwart zurück. Sein neuer Roman «Veteranezyt» spielt am Ausgang der Sechzigerjahre des letzten Jahrhunderts und geht bis über den deutsch-französischen Krieg hinaus. Die Veteranen sind jüngere und ältere Offiziere des ehemaligen Berner Regiments in Neapel, die durch die Auflösung der fremden Regimenter aus ihrer Karriere herausgerissen worden sind. Sie kommen uns heute recht altväterisch vor, diese ewig tubakenden Herren, die mit der Welt recht unzufrieden, mit sich selber aber ganz zufrieden, auf ihren sonnigen Gütern im Osten der schönen Stadt Bern hausen, und umgeben von Schwestern und Frauen, Grossmüttern und Töchtern, von Lehmannen und Knechten, Kammerzofen und Köchinnen ein recht sorgenloses Dohnendasein führen. Aber sie sind in ihrer Art doch ganze Kerle, die trotz gewissen Sonderlichkeiten das Herz auf dem rechten Fleck haben, so dass uns ihr Schicksal nicht kalt lässt. Dies vor allem darum nicht, weil Tavel ihr beschaulich bescheidenes Leben und Teiben so hübsch zeichnet, sie so eng mit dem Boden, auf dem sie stehen, verbindet. Der Verfasser hat in dieser Erzählung den Stoff besser konzentriert als in den meisten früheren. Er hat es besser vermeiden können, den Verlauf der Handlung in einzelne Episoden zu zerreißen. Schuld daran ist der Peter Wymann, der gemeinsame Kutscher der beiden Familien Doxat und Rhagor, der sich breitbeinig fest in die Mitte der Handlung gestellt hat, so dass sich alles um ihn gruppieren musste. Dieser Peter ist eine Prachtgestalt, wie sie von Tavel kaum schon einmal gestaltet hat, nicht äusserlich nur, auch das recht komplizierte Seelenleben des ehemaligen Neapolitaners, vom fröhlichen Uebermut bis zur tiefsten Verzweiflung, wird so geschildert, dass wir alles miterleben und uns aufrichtig freuen, wie der vielgeprüfte endlich einen wahrhaften Ruheplatz findet.

Die Welt, die uns von Tavel in seiner Veteranezyt zeigt, gehört heute so ziemlich der Vergangenheit an. Die Stadt wächst mit ihren Häusern von der Laubeck und vom Murifelde her, in die schöne Landschaft hinein, wo auf den sanft geschwungenen Bodenwellen die heimeligen Landsitze der ehemaligen Patrizier stehen. Ueber kurz oder lang wird man die Gegend kaum wieder erkennen, und ein weiteres Stück des alten Bern wird ganz verschwunden sein. Man mag sich dazu stellen, wie man will, aber jedenfalls müssen wir R. von Tavel danken, dass er durch seine Erzählungen auch diese Vergangenheit lebendig erhält.

**Georg Schaeffner: Vom Manne, der sein Porzellan zerschlug.** Mit Buchschmuck von F. Garraux. In Ballonleinen geb. Fr. 7. 80. Verlag A. Francke A.-G., Bern.

Das Weib als Mutter und als urtümlichster Archetypus ist im unbewussten Urbild auch die Höhle, die Hütte, der Herd, die Schale, die Schüssel, das Glas. Kein Wunder, dass Christian von Fredersleben, der «Held» dieses geistprühenden, witzigen und spannenden Romanes wie weiland Buridans Esel beinahe im selbstverschuldeten Elend des unschlüssigen Dazwischenseins — seines Lebens verlustig gegangen wäre!

Herr Christian von Fredersleben, der Feinschmecker aller Genüsse, der freilich, wie ein Koch, sich nur Kostproben gestattet, schwankt nämlich in der Wahl zwischen Keramik und Weib. Soll er all sein glühendes Begehren (das sich zwar nur verhalten äussert) hierhin, soll er es dorthin wenden?

Und wie es eben meistens menschliches Schicksal ist, so steuert auch sein Schifflein durch ein stürmendes Meer von Kompromissen, um schliesslich, zwar nicht durch sein Verdienst, mit dem Unglück der Scherben das Glück bei der geliebten Lebensgefährtin zu finden.

Das Buch ist ein Kleinod, einer jener seltenen Perlen, die aus Untiefen geholt, in höchsten Kronen leuchten darf.  
G. H. G.

**Aus schlimmen Tagen.** Erzählungen aus den Tagen des Unterganges der alten Eidgenossenschaft, von Jakob Frey. Verlag Sauerländer & Cie., Aarau. Geb. Fr. 5. 60.

Der Aarauer Verlag kann es sich zum Verdienst anrechnen, einige Erzählungen des zu wenig gelesenen Jakob Frey aus der Vergessenheit herauszuholen. Die erste und umfangreichste der Erzählungen gibt dem Bande den passenden Titel «Aus schlimmen Tagen»: denn alle fünf Geschichten spielen in jener Zeit, als die Franzosen der alten Eidgenossenschaft ein Ende bereiteten und dann als Herren über das Land befahlen, bis die Völkerschlacht die französische Vorherrschaft in Europa brach. Ein düsterer Zug geht durch die meisten Erzählungen, Hass gegen die Aristokraten einerseits, dann Wut gegen die Eindringlinge und falschen Freiheitsbringer, daneben allerdings auch innige Liebe, Freundestreue, Aufopferungsfähigkeit. «Die Freiamter Deputierten» bringen einige helle Töne und zeigen, dass Jakob Frey auch schalkhaft scherzen kann: Das Buch ist nicht eine Jugendschrift, aber reiferen Schülern darf man es ruhig in die Hand geben, und die Buben besonders werden es mit Gewinn lesen.

**Im Röseligarte.** Eine Auswahl von 50 Liedern, herausgegeben von Otto von Greyerz. Mit Buchschmuck von Rud. Mürger. Verlag A. Francke A.-G., Bern. Preis in Halbleinwand Fr. 3. 60.

Es ist ein guter Gedanke, aus den sechs Bändchen des Röseligartens eine Auswahl der 50 besten und beliebtesten Lieder in einen Band zusammenzustellen und damit für eine beliebige Benutzung handlicher zu gestalten. Es ist ein mächtiger Strauss blühender, roter und weisser Rosen aus dem Garten unseres Volksliedes, die einen üppig, voll entfaltet, die andern noch fast in der Knospe verschlossen, und die wehrhaften, trutzigen Stacheln fehlen auch nicht. Die schöne Sammlung wird beitragen, die Beliebtheit der Röseligartenlieder, die sich seit zwanzig Jahren das singende Schweizervolk zurückgewonnen haben, noch zu vermehren. Der schmucke Deckel mit dem Flötenspieler würde ebenso uneingeschränktes Lob verdienen, wenn das Blattgold der Schrift etwas dauerhafter wäre. Das Rezensionsexemplar weist nur mehr Spuren davon auf.

**Emmy Lang: Aus Bethlis Kinderzeit.** Mit Bildern von Hannah Egger. Verlag A. Francke A.-G., Bern. Leinwand Fr. 5. 80.

Das Bethli ist ein kleines Stadtmädchen, dessen Leben sich zum Teil in dem ruhigen Heim bei Eltern, Geschwistern und Tanten, zum Teil im mehr ländlichen Haus der Grosseltern abspielt. Alltagsgeschichten, wie sie wohl jedem lebhaften Stadtkinde begegnen, unbesonnene Streiche bald mit gutem, bald mit schlimmem Ausgang, die ersten Erfahrungen in der Schule, die von der Jungfer Friedrich nach alter Mode geführt wird, Fest- und Ferientage unterbrechen den Alltag, das Christkind und der Osterhas spielen ihre im Kleinkinderleben so wichtige Rolle, der Jahrmarkt mit Rösslispiel und Schiessbudenbetrieb bringt grellere Töne hinein. Es ist ein Kinderleben aus der Zeit, als noch kein Tram durch die Stadt Bern hinunterrasselte und als die Rute hinter dem Spiegel kein blosses Dekorationsstück war. Der rasche Tod der Mutter bringt eine fast zu schwere Note in die heitere Melodie. Sie gibt aber Gelegenheit, die Geschichte aus der Stadt auf das Land hinauszuführen: denn Klein-Bethli wird beim Tode der Mutter selber krank und muss zur Erholung auf einen Juraberg hinauf.

Die Erzählerin ist bewusste Erzieherin; sie will die kleinen Leser nicht nur unterhalten. Doch hütet sie sich immerhin vor allzu wichtigem Moralisieren. Warum aber verlegt sie den Hirschengraben dorthin, wo der Bärengraben ist, wenn doch im übrigen das bernische Lokalkolorit so gut gewahrt ist. Das werden ihr die Leser übel nehmen und deswegen vielleicht an ihr zweifeln. Sonst aber wird das Büchlein, besonders Mädchen, die dem Märchenbuch noch näher stehen als den Backfischgeschichten, Freude bereiten.

**Schulausschreibungen.**

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
<b>Primarschule.</b>						
Eggiwil . . . . .	IV	untere Mittelklasse	zirka 40	nach Gesetz	4, 12	10. Dez. 27
>	>	obere Mittelklasse	>	>	9, 12	>

\* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

**Lehrerwahlen — Nominations**

Ort der Schule <i>Localité</i>	Art der Schule <i>Ecole</i>	Name des Lehrers oder der Lehrerin <i>Nom du maître ou de la maîtresse</i>	Definitiv oder provisorisch <i>Définitivement ou provisoirement</i>
<b>Primarschulen — Ecoles primaires.</b>			
Burgdorf . . . . .	Hilfsklasse II	Amacher Margaretha, patentiert 1913, bisher in der Anstalt Weissenheim	definitiv
Inkwil . . . . .	Unterklasse	Aebersold Hedwig, pat. 1901, bisher in der Anstalt Brüttelen	>
Radelfingen . . . . .	Mittelklasse	Schnell Erwin, patentiert 1927 . . . . .	provis.
Moosaffoltern . . . . .	Gesamtschule	Minger Klara, patentiert 1927 . . . . .	definitiv
Aegerten . . . . .	Mittelklasse	Hugi Helena, patentiert 1926 . . . . .	provis.
Biel-Bözingen . . . . .	Klasse IIb in Bözingen	Claus Ledru Rollin, patentiert 1915 . . . . .	>
Biel-Mett . . . . .	Klasse Va in Mett	Blaser Martha Verena, patentiert 1926 . . . . .	>
Boncourt . . . . .	Classe I	Berger Alfred, précédemment à Soule . . . . .	définitiv.
Tavannes . . . . .	Classe X	Rossel Ruth, précédemment provisoire à la même classe . . . . .	>
Montagne du Droit de St-Imier	Classe unique	Kornmeyer Célestine, précédemment aux Combes de Nods . . . . .	>
Montagne du Droit de Sonvilier	Classe supér.	Ferrat Maurice, précédemment titulaire provisoire à la même classe . . . . .	>
St-Imier . . . . .	Classe Vb mixte	Büttiker Germaine, précédemment à Montagne du Droit . . . . .	>
Saignelégier . . . . .	Classe inférieure	Jobin Jeanne, précédemment aux Cerlatez . . . . .	>
Les Cerlatez . . . . .	>	Taillard Hélène, brevetée le 31 mars 1926 . . . . .	provis.
Soulce . . . . .	Classe I	Biétry Henri, breveté le 1 <sup>er</sup> avril 1927 . . . . .	>
Eschert . . . . .	Classe inférieure	Rufer Hedwige, brevetée le 12 avril 1922 . . . . .	définitiv.
Saicourt . . . . .	Classe supér.	Petitjean Marcel, breveté le 3 avril 1924 . . . . .	>
> . . . . .	Classe inférieure	Mathey Simone, brevetée le 27 mars 1925 . . . . .	>
Orvin . . . . .	Classe III	Girod Hélène, brevetée le 2 avril 1927 . . . . .	>
Les Combes de Nods . . . . .	Classe de trois degrés	Berlincourt Hélène, brevetée le 4 avril 1924 . . . . .	>
Vicques . . . . .	Classe II	Baillif Louis, breveté le 30 mars 1926 . . . . .	>

Fabrikmarke Alle Systeme

**Schulwandtafeln**

**RAUCHPLATTE**

25

jähriges

JUBILÄUM

der in unsern Schulen bestbewährten

**RAUCHPLATTE**

G. Senftleben, Jng. 29 Plattenstraße 29  
Musterzimmer Zürich 7 Telefon: H. 53.80

# SOENNECKEN

**Federn für den neuen Schreibunterricht**

Überall erhältlich

Federnproben und Vorlagenheft  
Die Federn in methodischer Anwendung auf Wunsch kostenfrei

F. SOENNECKEN - BONN - BERLIN - LEIPZIG

---

Für Fr. 1.50

1 Dutzend hübsche Neujahrs-Gratulationskarten mit Kuverts, Name und Wohnort des Bestellers bedruckt. Bitte ganz deutlich schreiben.  
Buchdruckerei Ed. Wigger & Co., Luzern  
Wir suchen überall Wiederverkäufer

---

## Weihnachtsmusik

sowie andere Musikstücke für Chor- oder Sologesang, Sonntagsschulen, für Instrumente aller Art (Harmonium, Klavier, Violine, Mandoline, Laute, Gitarre, Zither, Flöte usw.) in grosser Auswahl bei

**Emil Ruh, Musikverlag,**  
Adliswil bei Zürich.

Schönes Lager in Violinen, Zithern, Gitarren, Lauten, Mandolinen, Flöten usw.

445

**SCHWEIZERISCHE  
LEBENS-VERSICHERUNGS-  
GESELLSCHAFT  
AUF  
GEGEN-  
SEITIG-  
KEIT**

**PATRIA  
BASEL**

GEGRÜNDET 1881

SPARSAMSTE VERWALTUNG  
BILLIGSTE PRÄMIEN  
HÖCHSTE GEWINNAUSZAHLUNG  
ALLER GEWINN DEN VERSICHERTEN  
UMFASSENDSTER VERSICHERUNGSSCHUTZ  
GRÖSSTE & WEITGEHENDSTE SICHERHEIT

Auskunft und Prospekte durch 159  
FILIALVERWALTER DES KANTONS BERN: **HANS STEINER, BERN**  
und Ortsvertreter **AMTHAUSGASSE 20**

**Wer**  
verkauft Ihnen 45  
die bestgelagerten  
**Zigarren?**  
Frau Baumgartner  
Zum Zigarrenbär  
Schauplatzgasse 4, Bern

Hess  
Bier

Goldfarben  
aus eigenem Malze gebraut

**IHREN BEDARF**



an **Farben, Malutensilien, Pinseln, Lacken und Polituren**, sowie **Skizzierblocks** und **Keilrahmen** decken Sie am vorteilhaftesten nur in einem 427  
**SPEZIAL-GESCHÄFT**

**H. Böhme-Sterchi, Lackfabrik**  
Verkauf: **Bern, Neuengasse 20 (Bürgerhaus)**

**Wünschen Sie eine präzise Uhr**

so wenden Sie sich vertrauensvoll an das gutassortierte **Uhrengeschäft**  
**Frau Eisenhart-Hiltbrunner**  
gegenüber dem **Bahnhof Bern**.

||| Eigene Reparaturwerkstätte ||| 321  
||| Unzerbrechliche Uhrgläser |||

**Grosse Auswahl in Bijouterie- und Silberwaren. Eheringe, 5 Formen. Gravur gratis.**

**100,000 Schweizerkinder**

warten alljährlich mit Spannung auf ihren Pestalozzi-Kalender. Schon sieht man Mädchen und Buben die Schaufenster auspähen nach dem „neuen Pestalozzi“. Welche Ueberraschungen birgt er wohl diesmal? Wenn man nur einmal hineingucken dürfte in das schöne Buch, das da rot und braun, grün und blau hervorleuchtet!

Legt euren Kindern den **Pestalozzi-Kalender** unter den Weihnachtsbaum, ihr macht ihnen damit innige, andauernde Freude. Der Pestalozzi-Kalender ist ihr Stolz. — Er ist ein stiller Miterzieher. — Der Jahrgang 1928 (532 Seiten, viele hundert Bilder in zwei Bänden) ist überall erhältlich. Preis Fr. 2.90.

**Verlag Kaiser & Co. A. G. in Bern.** 420

Soeben erschienen:

**W. Wiedmer, Lehrer, Oey-Diemtigen**

**Aus der Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers**  
für Sekundar-, Handwerker- und Fortbildungsschulen  
**Preis 80 Cts.**

**Buchhaltungsheft** Ausgabe B dazu passend Fr. 1.70. Partiepreis mit 352  
Rabatt.

**Buchhaltungsheft** Ausgabe A zu Boss, Buchhaltungsunterricht, zusammengestellt Fr. 1.50. — Ansichtsendungen unverbindlich.

**Verlag u. Fabrikation G. Bosshart, Langnau (Bern).**

412

*Miete*  
*Teilzahlung*  
*Tausch*

**PPPP**  
A É IANOS

Vertreter von:  
Burger & Jacobi  
Sabel  
Steinway & Sons  
Schiedmayer  
Blüthner, Thürmer  
Wohlfahrt, Späthe  
Stimmungen u.  
Reparaturen

**Verein für Verbreitung guter Schriften**

**Wiederverkäufer gesucht:** An die werten Kolleginnen und Kollegen richte ich die höfliche Bitte, mir für die Verbreitung der «Guten Schriften» etwas an die Hand zu gehen. In Ortschaften, wo keine Ablage besteht, möchte ich gerne eine solche errichten. **Wiederverkäufer erhalten Rabatt, können Unverkäufliches jederzeit zurücksenden.** Portoauslagen trägt die Hauptablage — die Ablagen haben also gar kein Waren- und Unkostenrisiko. 351

Bestellmaterial, Bücherverzeichnis, Probeflieferung sendet gerne die **Hauptablage in Bern, Distelweg 15:** **Fritz Mühlheim, Lehrer**



**Puppenmütterchen.**

*Die Puppenmütterchen, wie man hier schaut,  
haben ein duftendes Tränklein gebraut;  
das wird nun dem Puppchen, dem Teddybär  
schmecken, als ob es weiss Gott was wär.  
Ich aber denke mir, mit Vergunst,  
die Puppenkinderchen warten umsonst.  
Die beiden Mütterchen listig und klein  
trinken das Tränklein sicher allein;  
denn „VIRGO“ gehörte schon stets zu den feinen  
Lieblingstränklein der lieben Kleinen.*

*VIRGO Kaffeesurrogat-Mischung 500 gr. Fr. 1.50, Sykos 0.50.*

**Emil Ruh, Musikverlag**

**Adliswil bei Zürich**

(Spezialgeschäft für Kirchenmusik)



Mein grosses Lager in

**Harmoniums**

ist für die Weihnachtszeit prachtvoll assortiert. Neue Instrumente von Fr. 250.— an. Günstige Bezugsbedingungen. Sichern Sie sich rechtzeitig ein so schönes Instrument. Offerten bereitwilligst. 445



**„OPTICO“**

Zimmermann, Spek & Co., Amthausgasse 18  
Spezialgeschäft für moderne Brillenoptik  
nach ärztlicher Vorschrift  
Reparaturen schnell und billig

**H. Strahm-Hügli**

Grösstes 440  
bernisches Verleihinstitut  
für feinste Theaterkostüme  
sowie Trachten aller Arten

**B E R N**

Kramgasse 6  
Telephon Christoph 35.88

Wo kaufe ich  
Stickereien vorteilhaft



Die

**Stickerei-Fabrik**

J. Breitenmoser-Voegtli, Mührüti  
St. Gallen  
liefert Wäschstickereien in aller-  
feinster Ausführung auf erst-  
klassigen Stoffen. 460  
Verlangen Sie Musterkarten oder  
direkt Auswahlendung.  
Telephon 14.1

Schweizer  
**PIANOS**

**Sabel**

(vorm. Bieger & Cie.)

und andere nur  
erstklassige  
einheimische Marken

**Grotrian-Steinweg**

**Rönisch**

**Pianos  
und Flügel**

gespielt von den be-  
rühmtesten Pianisten  
der Welt. 359

**Fr. Krompholz**

Spitalgasse 28, Bern



**Gute Bücher**

zu den billigsten Preisen

Ankauf ganzer Bibliotheken  
und einzelner Bücher sowie  
Zeitschriften 471

**Marroni**, grüne, auserlesene,  
zu 35 Rp. per kg

**Baumüsse**, neue,  
zu 90 Rp. p. kg.  
(50 und 100 kg zu je 5 Rp. weniger  
per kg)

**Salami Ia.** aus Mailand,  
zu Fr. 7.— per kg  
spediert täglich

**Witwe Tenchio-Benalini**,  
Lehrerin, Roveredo (Graubünden)

**Farbigen Bast**

kaufen Sie in reicher Auswahl  
und billigen Preisen in der

**Samenhandlg. Hummel**

Zeughausgasse 24 441

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Das Weihnachts-Buch  
für Mädchen!

# DAS KLÖPPEL- ANNELI

Eine Geschichte aus dem Berner  
Oberland von Ernst Eschmann,  
mit sechs farbigen Bildern von  
H. Tomamichel - In Halbleinen  
Fr. 6.50

**Orell Füssli Verlag**  
Zürich

däm Buech isch vorgläse worde. Ganz so komisch gseh die Bilder und Begäbeite us em « Wätterloch » nid us; der Dichter wot us der Zyt vom Wältchrieg nid e Posse mache. Aber interessant, ungerhaltsam und wylige au luschtig is es einewäg. Es verzelt, wie zwei verfindeti Bure uf-em-ene Hoger im Ammetal i dene Zyte, wo alli jüngere Manne a d'Gränze müesse hei, wo d'Fraue hei müesse Garbe lade u Drätti het müesse mälche, wo a mängem Ort alles drunter und drüber gange wär, wenn me nid wär zämegstange un enangere ghulfe hät — wie da die herte Gringe z'Linge gleit worde sy, bis si wieder mitenangere hei möge rede und bis der Chrischte sys Bethli übercho het. Es isch au wichtig, dass die Zyt, wo das gruusige Chriegswätter usbroche isch, i ihrne chlyne, aber gäng interessante Einzelzüg festghalte wird, bevor

si ganz vergässe sy. Das wird vo däm Buech i vorzüglicher Wys bsorgt. «Ds Wätterloch» darf jedem Lehrer bestens empfohle wärde.  
T.



## Beliebte Kinderspiele

zu billigen Preisen. — Gute Qualitäten

**Eisenbahnen**  
in Schachteln, komplett 7.80, 5.80, 3.80, 1.95

**Puppen aller Art**  
in grösster Auswahl 9.80, 7.20, 5.20, 1.25

**Metallbaukasten Stabil**  
für 110 Modelle 5.50

**Archen** mit Tierchen 1.50 **Baukasten** aus Hartholz 2.60

**Gesellschafts- und Familienspiele** von 1.20 an

Besuchen Sie unsere grosse Spielwarenabteilung

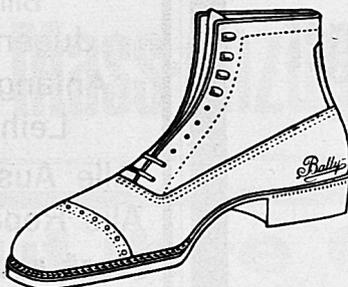
**Kaiser & Co. A.-G., Bern**  
Prompter Versand **Katalog gratis**

## EINGEGANGENE BÜCHER.

Dr. *Arnold Krebs*, **Allgemeine Arithmetik und Algebra** in elementarer Darstellung für den Mittelschul- und Selbstunterricht. Dritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Verlag E. Kuhn, Bern. Geheftet Fr. 2.75. Auflösungen geheftet Fr. 2.50.

**Schweizerfibel**, Ausgabe B, I., II. und III. Teil. (Synthetischer Lehrgang.) Herausgeber Schweiz. Lehrerverein, Zürich. Preis der Heftchen einzeln Fr. 2.40, partienweise Fr. 1.60.

## Starke Strapazierschuhe für den Winter



- Vorteilhafteste Bezugsquelle -

Gebrüder  
**GEORGES & Co.**  
42 Marktgasse, BERN

## Kleinmöbel

sind  
beliebte Festgeschenke

Arbeitstische, Arbeitsstühle, Salon-, Radio-, Grammophon-, Rauch-, Sätzische — Palmständer, Blumenkrippen, Liseuses, Hausapotheken, Etageren, Polstermöbel etc.

Illustr. Katalog auf Verlangen.  
Sorgfältige Verpackung nach auswärts. — Holzart und Farbe nach Wunsch.

**Perrenoud, Bern**  
Möbelfabrik  
Länggasstrasse 8

Das schönste Schweizer Buch!  
Das gediegenste Festgeschenk.

# Mein Heimatland

## Schweiz. Kunst- und Literaturchronik



**KAPPEL 1529**

Herausgeber, Drucker und Verleger  
Dr. Gustav Brunau, Bern  
1928

Erhältlich in allen Buchhandlungen und Papeterien  
sowie beim Verleger Dr. Gustav Brunau, Falkenplatz 11, Bern.

# PIANOS

Harmoniums 34  
Violinen  
Lauten  
Gitarren  
Mandolinen  
Handorgeln  
Sprechmaschinen  
etc.

1<sup>a</sup> Saiten  
Grösste Auswahl  
in Noten für  
jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen  
Zahlungserleichterung  
Kataloge kostenfrei

## HUG & Co, ZÜRICH

Sonnenquai 26/28  
und Helmhaus



# SKI

Billige 438

Jugend-Ski  
Anfänger-Ski  
Leih-Ski

Alle Ausrüstung  
Alle Reparaturen

**Gut u. billig**

Gratis-Kataloge

Sporthaus

## Naturfreunde

Passage von Werdt

# Weihnachts Anzeiger

beliebter Berner Geschäfte

## Ski

Norweger Ski-Kleider

## Windjacken

Schlitten, Schlittschuhe, sowie sämtliche Wintersport-Artikel gut und billig

Sport-Abteilung

**KAISER & Co. A.-G., BERN**

### Bürstengarnituren

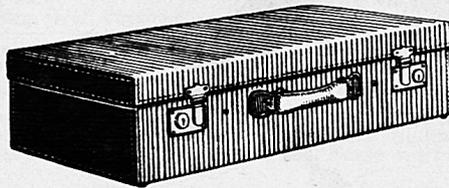
von Fr. 5.80 an

Parfümerie, Manicure  
Spiegel, Rasierapparate  
empfiehlt Spezialgeschäft

**Steuble-Wybler, Bern**

Kramgasse 23

Tel. Chr. 56.23 - 5% Rabatt



## LEDERWAREN

als Festgeschenke

Suit-cases, Reise-Nécessaires,  
Damen-, Brief- und Schul-Taschen,  
Mappen, Rucksäcke usw.

Qualitätsware zu bescheidenen Preisen

**B. Fritz, Spezial-Geschäft, Bern**

Gerechtigkeitsgasse 25

### Schach- und Damenbrettspiele

Kegel- und Flohspiele  
Rouletten und Domino

**Fr. Schumacher, Bern**

Drechsler - Kesslergasse 16

5% Rabattmarken

### Wwe. Christener's Erben

**BERN**

Kramgasse 58

◆  
**Tafelservices**  
**Theeservices**

### Daut & Co., Bern

Berner Schirmfabrik  
Christoffelgasse 5

empfehlen als

**praktische Festgeschenke**

Schirme, Spazierstöcke

Grösste Auswahl

Billige Preise

Eigene Fabrikation

## ◆ Mass-Anzüge

zu äusserster Berechnung

Eigene Mass - Schneiderei

Garantie für tadellosen Sitz.

## ◆ WERNER CHRISTEN

Bern Zeughausgasse 27

## Auf Ihre Ottomane

liefern wir die passende, gediegene  
Decke in Moquette oder Gobelin

**Bertschinger, Burkhard & Co.**

20 Zeughausgasse BERN Zeughausgasse 20

erfolgreiche  
**ANNONCEN**  
 durch  
 Orell Füssli-  
**Annoucen**




## VIOLINEN

mit Bogen, Etui, Kinnhalter, vier Saiten in Täschchen, Kolofon Stimpfpeife

Nr. 16 b Fr. 35.—

Nr. 17 b Fr. 40.—

Nr. 18 b Fr. 60.—

Nr. 22 b Fr. 80.—

usw.

### KATALOGE

Erstes und grösstes Atelier der Schweiz für Geigenbau und kunstgerechte Reparaturen

# Hug & Co.

ZÜRICH

Sonnenquai 28 und  
 Badenerstrasse 74

## Schüler-Ski

mit starker Bindung zu billigen Preisen

# C. FLURY & Cie

Beundenfeldstrasse 57 - Telephon Christoph 25.43

Fabrik erstklassiger Skis

435

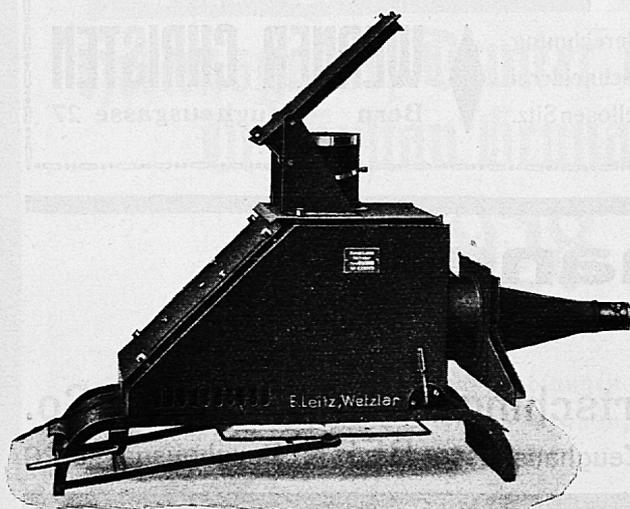
## Die Möbelfabrik Worb

E. SCHWALLER

empfiehlt ihre bestbekanntesten  
 Fabrikate zu ausserordentlich  
 günstigen Preisen.

Bitte Kataloge verlangen

251



Ein neues

# Leitz-Epidiaskop VF

ausgerüstet mit den altbewährten, lichtstarken und höchstkorrigierten

## Leitz-Objektiven.

Ansichtsendungen und Prospekte durch die Vertreter

# E. F. Büchi Söhne, Bern

Optische Werkstätte

Spitalgasse 10

48